ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 131 St.Vith, Donnerstag, 19. November 1964 10. Jahrgang

Ben Gurion aus dem ZK der Mapai-Partei ausgetreten

Tel Aviv. Der frühere israelische Premierminister, David Ben Gurion, hat seine Demission als Mitglied des Zentralkomitees der Arbeiterpartei Mapai gegeben, um dagegen zu protestieren, daß dieses Komitee sich mit großer Mehrheit für eine Annäherung an die sozialistische Partei Ahdout Avoda ausgesprochen hatte. Vor zwei Wochen hatte auch das Mapai-Sekretariat zugunsten dieser Annäherung abgestimmt.

Ben Gurion tritt gegen diese Haltung ein wie übrigens gegen alle anderen Vorschläge des jetzigen Premierministers, Levi Eshkol, und er droht damit, jegliche Tätigkeit innerhalb der Mapai-Partei aufzugeben.

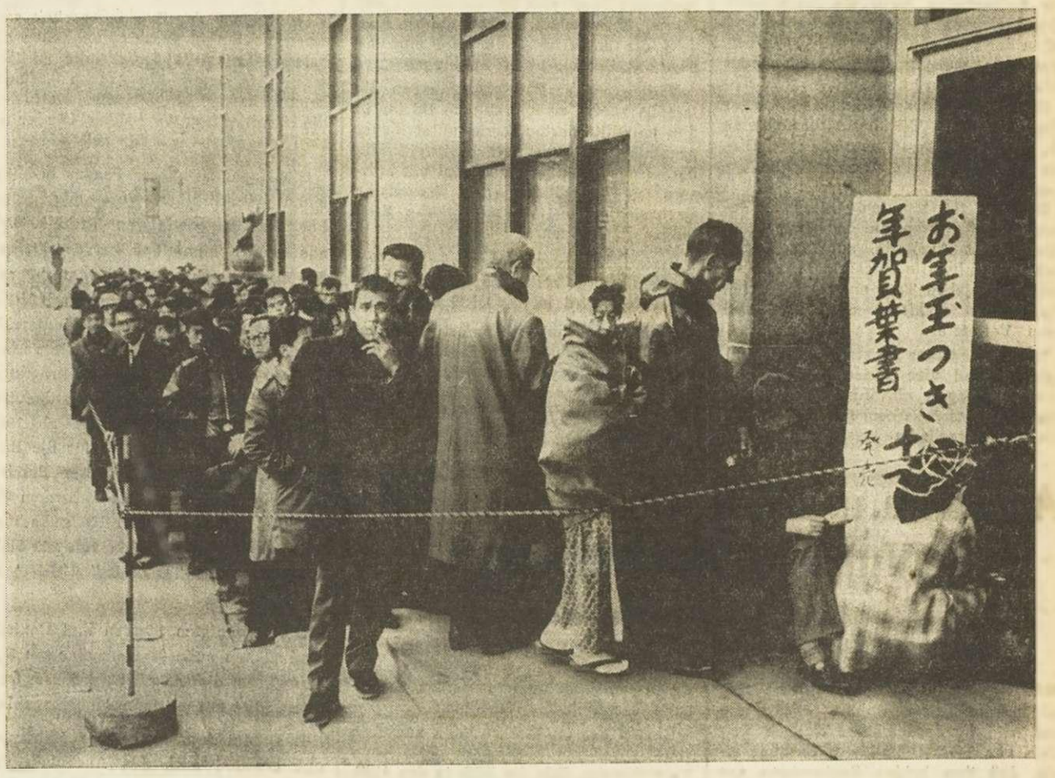
Eine bedauerliche Auswirkung hat diese Haltung für den Außenminister, Frau Golda Meir, gehabt, die den Premierminister und dessen Vorschläge unterstützt. Im Verlaufe der Parteisitzung ereiferte sich Frau Golda Meir bei der Debatte in ihrer Opposition gegen Ben Gurion derart stark, daß sie vollständig erschöpft in ihre Wohnung transportiert werden mußte. Die Aerzte haben ihr mehrere Tage totale Ruhe verordnet.

Wegen der endlosen Lavon-Affäre scheint sich in Israel im übrigen eine Regierungskrise anzubahnen. Nach Kenntnisnahme des Weißbuches, das Ben Gurion gegen Pinhas Lavon zusammengestellt hat, scheinen der Justizminister und der Generalstaatsanwalt eine gerichtliche Untersuchung über die Umstände anordnen zu wollen, unter denen 1954 — als Lavon noch Verteidigungsminister war — eine Entscheidung getroffen worden ist, die Israel im Bereich der Staatssicherheit eine schwere Niederlage zugezogen hat. Die der Adhout Avoda-Partei angehörenden Minister erklären, in diesem Falle, würden sie gleich nach Eröffnung der Untersuchung von ihren Posten zurücktreten.

König Baudouin und Königin Fabiola in Persien zu Besuch

TEHERAN. Zu einem offiziellen Besuch sind am Dienstag König Baudouin und Königin Fabiola in Teheran eingetroffen. Unser Herrscherpaar wurde vom Schah und Kaiserin Farah Diba empfangen.

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand ein Diner im Palast, das mit dem ganzen Pomp orientalischen Brauchs aufgezogen worden war. Vorher waren König Baudouin die Schlüssel der persischen Hauptstadt symbolisch übergeben worden.



Neujahrsgrüße

In Tokio begann der Verkauf der Neujahrskarten. Ueber 1 Million wurden am ersten Tag verkauft. Lange Schlangen warten vor den Verkaufsständen.

Änderungen im sowjetischen Zentralkomitee

Adjubei ausgebootet, Koslow in "Krankenurlaub" Chruschtschow behielt seinen Sitz

MOSKAU. Nachdem im Verlauf des Montag bereits in Moskau Informationen über eine Plenarsitzung des Zentralkomitees der KP der Sowjetunion umliefen und aus verschiedenen Kreisen Veränderungen im ZK angekündigt wurden, hat die sowjetische TASS-Agentur offiziell die Tagung des ZK erwähnt und mitgeteilt, daß eine Reihe Persönlichkeiten aus dem ZK ausschieden, während andere eine Beförderung erfuhren.

So wurde der ehem. Chefredakteur der „Iswestija" und Schwiegersohn Chruschtschows, Alexis Adjubei, „wegen begangener Fehler in seiner Arbeit" aus dem ZK ausgeschlossen. Frol Koslow wurde aus „gesundheitlichen Gründen" seiner Funktionen als Sekretär des ZK und Mitglied des Präsidiums enthoben. Ihm wurde der „Krankenurlaub" gewährt.

Der Sekretär des ZK, Vassily Poliakow, wurde ebenfalls seines Postens enthoben.

Peter Schelest und Alexander Schelepin wurden vom Zentralkomitee zu Mitgliedern des Präsidiums und Peter Mitschew zum Ersatzmann des Präsidiums des ZK ernannt.

Das Plenum des Zentralkomitees hat — wie TASS andererseits berichtete — beschlossen, die Industrie- und die Agrar-Organisationen der Partei auf regionaler und Distriktebene zusammenzulegen, nachdem Podgorny einen entsprechenden Bericht vorgelegt hatte.

Das ZK habe diesen Entschluß eingedenk der Notwendigkeit gefaßt, zum Grundsatz der Errichtung der Partei auf der Grundlage des territorialen Produktionsprinzipes zurückzukehren, der auf dem 22. Parteitag angenommen wurde, fügt TASS hinzu.

TASS hat in den Informationen über die Veränderungen im ZK den Namen des ehemaligen sowjetischen Partei- und Regierungschefs Nikita Chruschtschow nicht erwähnt, so daß dieser offensichtlich weiterhin seinen Sitz im Zentralkomitee beibehält.

Die politische Krise in Saigon

SAIGON. Die Krise in Saigon hat sich verschärft und hindert die neue Regierung daran, ihr Aktionsprogramm durchzuführen. Die Studenten Saigons scheinen zur Zeit die „Hauptwaffe" der Regierungsopposition zu sein. Es ist jedoch eine Strömung vorhanden, der vor allem die Studenten des Universitätsviertels angehören, die eher dazu neigt, der Regierung Tran van Huongs Zeit für den Beweis ihrer Fähigkeiten zu geben, bevor man sie endgültig verurteilt. Die [illegible] gespaltenen politischen Parteien scheinen es im Augenblick vorzuziehen, die Studenten handeln zu lassen.

Die Arbeiter und ihre Gewerkschaften verhalten sich abwartend.

Ferngesteuertes amerikanisches Flugzeug über China abgeschossen

PEKING. Wie die chinesische Presseagentur meldet, wurde ein führerloses amerikanisches Flugzeug, das das chinesische Hoheitsgebiet in großer Höhe überflogen hatte, am 15. November im südlichen Mittelchina von einer Einheit der chinesischen Volksarmee abgeschossen.

In einem Tagesbefehl beglückwünschte gestern der chinesische Verteidigungsminister Marschall Lin Piao die Einheit, die das amerikanische ferngesteuerte Flugzeug abgeschossen hatte, gab „Neues China" bekannt.

In dem Tagesbefehl wird unterstrichen, daß „dieser große Sieg" möglich gewesen wäre, weil die Militäreinheit genauestens die Befehle durchführte und ihr Möglichstes tat, um die Technik einzusetzen und alle Schwierigkeiten in „heldenhaftem" Kampfgeist zu überwinden.

Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erklärte gestern abend, er habe zu den Behauptungen der chinesischen Kommunisten (über den Abschuß eines US-Aufklärungsflugzeuges) keinerlei Kommentare abzugeben.

Im Pentagon wurde über diese Affäre bisher kein offizieller Kommentar abgegeben.

Aus amerikanischen Militärkreisen in Washington verlautet, daß das abgeschossene Flugzeug nicht ein amerikanisches war. Es könnte sich nach bestimmten informierten amerikanischen Kreisen um eine „U-2"-Maschine Nationalchinas handeln.

Schwere Explosion in Uccle

3 Tote, 15 Verletzte

BRÜSSEL. Am Mittwoch morgen entstand in Uccle in einer Druckerfarbenfabrik eine Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. Drei Menschen kamen bis zum Mittag ums Leben und 15 weitere wurden, zum Teil schwer verletzt.

Ueber die Ursachen des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Amerikanischer Missions-Arzt vom kongolesischen Volksgericht zum Tode verurteilt

LEOPOLDVILLE. Radio Stanleyville kündigte an, daß der amerikanische Missionar und Arzt, Pater Paul Carlson, der im Gebiet von Stanleyville als Arzt praktizierte, vom dortigen Volksgericht zum Tode verurteilt wurde.

Carlson diente von 1944 bis 1946 in der amerikanischen Marine und wird von den kongolesischen Rebellen beschuldigt, vor Monatsfrist Spionage zugunsten der amerikanischen Regierung betrieben zu haben. Da jede Verbindung zwischen Leopoldville und Stanleyville gegenwärtig unterbrochen ist, kann man keinerlei Bestätigung darüber erhalten, ob die Hinrichtung erfolgt ist. Carlson ist 36 Jahre alt.

Schröder : "Ich bin nicht für die Abkühlung verantwortlich

KÖLN. „Franzosen und Deutsche sind in vielen Beziehungen auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen", erklärte in einem Fernseh-Interview Außenminister Gerhard Schröder.

Er sei in keiner Weise für die Abkühlung der deutsch-französischen Beziehungen verantwortlich, und es sei „völlig unrichtig", daß er in den Beziehungen zu den Franzosen nicht den richtigen Ton zu finden wisse.

Schröder erinnerte daran, daß er der einzige noch im Amte befindliche Bundesminister sei, der den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag unterzeichnet habe. Er zögere keinen Augenblick, diese Unterschrift auch zu honorieren. Die deutsch-französischen Probleme, deren Bedeutung er nicht unterschätze, könnten mit Geduld gelöst werden.

Er sollte in einem Koffer entführt werden

ROM. Auf dem Flugplatz Rom tönten am Mittwoch morgen einem Zollbeamten aus einem großen Koffer Hilferufe entgegen. Die zwei Besitzer des Koffers, zwei ägyptische Diplomaten, versuchten sofort mitsamt dem schweren Gepäckstück zu fliehen, wurden aber gestellt und festgenommen. In dem Koffer befand sich ein Marokkaner, der einige Zeit vorher von den beiden Aegyptern festgenommen worden und durch mehrere Injektionen betäubt worden war. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Doppelagenten, der gleichzeitig für Aegypten und Israel spionierte, jetzt aber von den Aegyptern unschädlich gemacht werden sollte.

Flugzeugabsturz: 28 Tote

Katastrophe bei Las Vegas

LAS VEGAS. Beim Absturz einer zweimotorigen Turboprop-Verkehrsmaschine der Bonanza-Airlines sind im amerikanischen Bundesstaat Nevada alle 26 Insassen ums Leben gekommen. Ihre sterblichen Ueberreste sowie Wrackteile der Fairchild F-27 wurden im Laufe des Nachmittags während heftiger Schneestürme auf einem etwa 25 km südwestlich von Las Vegas gelegenen Berg gefunden.

Hubschrauber begannen mit der Bergung der Todesopfer, da Fahrzeuge in dem unwegsamen Gelände nicht eingesetzt werden konnten. Die Maschine befand sich auf dem Weg von Phönix im Bundesstaat Arizona nach Las Vegas befunden und war kurz vor ihrer Landung von den Radarschirmen des McCarran-Flugplatzes verschwunden.

Gewinn für Südtiroler Volkspartei

BOZEN. Bei den Wahlen zum Landtag der Provinz Bozen vom Sonntag hat die Südtiroler Volkspartei (SVP) nach dem jetzt vorliegenden Endergebnis fast 2000 Stimmen und einen Sitz in der Provinzialvertretung hinzugewonnen. Die erstmals bei Wahlen auftretende „Südtiroler Heimat", eine zweite Partei der Südtiroler, gewann einen Sitz. Die christlich-demokratische Partei, stärkste Partei der italienischen Bevölkerungsgruppe, mußte Verluste hinnehmen.

Israelisch-syrische Grenzzwischenfälle

Der Sicherheitsrat wurde heute abend einberufen, um die beiderseitigen Anklagen zu prüfen

DAMASKUS. Im Gefolge des ernsten Zwischenfalls im syrisch-israelischen Grenzgebiet vom Freitag, sind syrische Flugzeuge in eine Reihe von heftigen Luftgefechten mit israelischen Flugzeugen verwickelt worden. Dabei wurde den syrischen Angaben zufolge eine israelische Maschine vom Typ „Mirage" abgeschossen.

In dem in Damaskus veröffentlichten Kommuniqué wird erklärt, daß israelische Flugzeuge syrisches Hoheitsgebiet verletzt hätten. Die israelischen Maschinen seien von syrischen Luftwaffenmaschinen abgefangen worden. Bei einem der Luftgefechte habe ein israelisches Flugzeug einen Volltreffer erhalten und sei in der Luft explodiert. Alle syrischen Maschinen seien unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Das Luftgefecht spielte sich vermutlich über demselben Teil des Grenzgebietes ab, in dem gekämpft worden war. Dieses Gebiet wird von beiden Seiten beansprucht.

Bei dem 100 Minuten dauernden Zusammenstoß waren auf syrischer Seite Panzer und Artillerie, auf israelischer Seite die Luftwaffe eingesetzt. Die Syrer beklagten sieben Tote und 26 Verletzte, die Israelis meldeten drei Tote und neun Verletzte.

Nach israelischer Darstellung des Luftgefechts sind vier syrische Düsenjäger vom Typ Mig-21 nördlich des Sees Genezareth in israelischem Luftraum eingedrungen. Israelische Maschinen stiegen auf und vertrieben die syrischen Maschinen, wobei ein syrisches Flugzeug getroffen wurde. Die isarelischen Jäger seien alle zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In dem umstrittenen Grenzgebiet war von Israel in letzter Zeit eine feste Straße gebaut worden. Auf dieser Straße wurde am Freitag nach israelischer Darstellung eine israelitische Patrouille beschossen. Die Patrouille erwiderte das Feuer mit Handfeuerwaffen. Nachdem auf syrischer Seite Artillerie und Panzer eingesetzt wurden, und die Syrer nach israelischer Darstellung der Aufforderung der O.N.U.-Beobachter, das Feuer einzustellen, nicht nachkamen, griff die israelische Luftwaffe ein und beschoß die syrischen Stellungen.

Nach syrischer Darstellung haben die Israelis zuerst zwei arabische Dörfer in der entmilitrisierten Zone unter Feuer genommen. Die syrischen Streitkräfte hätten das Feuer erwidert und mit Mörsern und Artillierie fünf israelische Grenzsiedlungen und militärische Stellungen beschossen.

Syrien hat wegen der „israelischen Aggression" offziell den Sicherheitsrat angerufen, wird in der UNO erklärt.

Auch Israel hat die sofortige Einberufung des Weltsicherheitsrates gefordert, um die „syrische Aggression vom Freitag in der Region von Dan" zu behandeln, wurde in Tel Aviv offiziell bekanntgegeben.

Amerika u. BRD für multilaterale Nuklear-Streitmacht

Bedeutende Abkommen einer deutsch-amerikanischen Militär-Zusammenarbeit

WASHINGTON. Der amerikanische Verteidigungsminister Robert McNamara und sein bundesdeutscher Kollege Kai-Uwe von Hassel sind sich darüber einig, daß ihre beiden Regierungen zur baldmöglichen Verwirklichung des Projektes einer multilateralen Nuklearstreitmacht der NATO bereit sein müssen, sobald die erforderlichen internationalen politischen Entscheidungen getroffen worden sind.

Diese Nachricht von dem getroffenen Uebereinkommen ist in einem Schlußkommuniqué enthalten, das zum Abschluß ihrer dreitägigen Besprechungen in Washington veröffentlicht worden ist.

In Erwartung dieser Entscheidungen, so heißt es in dem Kommuniqué weiter, hätten sich die Diskussionen auf eine Prüfung der Pläne für die Aufstellung einer solchen multilateralen Nuklearstreitmacht beschränkt. Dabei habe man insbesondere folgende Probleme berücksichtigt: Das Bordpersonal, die Konstruktion (der Ueberwasserschiffe der künftigen MLF), Finanzierung und Ausbildung, das alles aus der Perspektive, diese Streitmacht militärisch schlagkräftig und gleichzeitig aus ihr ein Instrument der Einheit zu machen.

Gemäß der im Mai in Bonn zwischen von Hassel und McNamara getroffenen Vereinbarung, läßt die BRD in den USA drei Zerstörer bauen. Das Kommuniqué bringt die Zufriedenheit beider Minister mit den Fortschritten der diesbezüglichen Vorarbeiten und die Erwartung zum Ausdruck, daß der Bau dieser Schiffe bis 1. April einer der sechs Werften der USA anvertraut wird, die für den Bau dieser mit ferngelenkten Raketen ausgestatteten Zerstörer in Frage kommen.

Das gemeinsame Kommuniqué enthüllt, daß die USA „eine substantielle Zahl" der gegenwärtig von der Bundeswehr benutzten automatischen 20 mm-Kanonen zu kaufen gedenken, die McNamara als die geeignete Ausrüstung zum Ausgleich der zahlreichen 14,5 mm-Maschinengewehre ansieht, über welche die sowjetrussischen Streitkräfte verfügen.

Kurz vor der Veröffentlichung des Schlußkommuniqués haben die beiden Verteidigungsminister drei Abkommen im Pentagon unterzeichnet.

Die drei Abkommen betreffen folgende Punkte:

1. Die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit für den Bau eines leichten senkrecht startenden und landenden Jägers, der eventuell bei den NATO-Streitkräften Verwendung findet. Die beiden Länder wollen außerdem die Möglichkeit des Baus eines schwereren Senkrechtstarters besprechen.

2. Die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik werden gemeinsam ein Lenkungssystem nach dem Trägheitsprinzip bauen, das für eine gewisse Art von Schiffen bestimmt ist.

3. Ein für drei Jahre geltendes Abkommen sieht außerdem vor, daß Washington Bonn beim Ausbau seiner Kapazitäten hilft, gewisse vordringliche militärische Probleme mit Hilfe von technischen Forschungsmethoden zu lösen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Bonn und Washington haben die beiden Minister außerdem die militärischen Merkmale des neuen „Hauptkampfpanzers" abgesprochen, mit dem die Streitkräfte der beiden Länder ab 1970 ausgerüstet werden sollen.

Die Kapazität dieser Panzer bedeutet einen beträchtlichen Vorsprung gegenüber der gegenwärtigen Technik. Wie aus dem Kommunique hervorgeht, soll der Panzer von „General Motors" und der „Deutschen Entwicklungsgesellschaft" gebaut werden. Wie von gut unterrichteter, aber nicht offizieller Seite verlautet, handelt es sich um ein Programm von drei Milliarden Dollar für den Bau von 8.000 bis 10.000 Panzer ab 1968, von denen der vierte Teil für die Bundesrepublik bestimmt ist. Der Bundesverteidigungsminister hat außerdem die Absicht geäußert, die BRD so schnell wie möglich an dem Bau von 200 Hubschraubern des Typs „Bell UH-ID" zu beteiligen.

Die Vereinigten Staaten und Deutschland planen außerdem gemeinsame Studien über die Ausrüstung ihrer Luftstreitkräfte mit mittleren Hubschraubern.

Das deutsch-amerikanische Kommuniqué erwähnt auch den Austausch von technischem und wissenschaftlichem Personal zwischen dem Pentagon und dem deutschen Verteidigungs-Ministerium.

McNamara und von Hassel haben schließlich den Einsatz von neuen Waffensystemen, wie der „Pershing-Rakete", für die vorgeschobene Verteidigung der NATO erörtert.

Die beiden Minister haben auch das Abkommen zwischen Präsident Johnson und Bundeskanzler Erhard bestätigt, in dessen Rahmen die Bundesrepublik an der Unterhaltung der amerikanischen Truppen auf ihrem Gebiet durch den entsprechenden Aufkauf von amerikanischem Militärmaterial beteiligt ist. In den letzten vier Jahren hat die Bundesrepublik in den Vereinigten Staaten für 700 Millionen Dollar eingekauft.

Rätselraten über die sowjetisch-chinesischen Kontakte

MOSKAU. Der Hinweis auf die Atmosphäre „kameradschaftlicher Offenheit", die laut TASS aber nicht laut „Neues China" die bisher geheimgehaltenen Unterredungen zwischen der sowjetischen Führung und der chinesischen Delegation in Moskau gekennzeichnet hat, ist das einzige positive Element des einwöchigen Besuches Tschu En-lais in Moskau.

Die Leiter der Delegationen des sozialistischen Lagers, die sich zur gleichen Zeit wie Tschu En-lai in Moskau aufhielten und die zum Teil wie Wladislaw Gomulka mit der sowjetischen Führung und der chinesischen Delegation gesprochen hatten, scheinen kaum besser über den Verlauf der sowjetisch-chinesischen Kontakte unterrichtet zu sein als die westlichen Beobachter. Gomulka hatte vor seiner Abreise aus Moskau im kleinen Kreis seine Enttäuschung über die unbeugsame Haltung Tschu En-lais zum Ausdruck gebracht. Die Verschiebung der „Vorkonferenz" der 26 kommunistischen Parteien am 15. Dezember, die das Ergebnis der chinesisch-sowjetischen Kontakte sein soll, kann nicht als ein aufsehenerregender Erfolg gewertet werden. Da diese Verschiebung, falls sie durch ein Rundschreiben des sowjetischen ZK an die eingeladenen Parteien bestätigt werden sollte, weder für die Sowjetrussen und noch weniger für die Chinesen ein großes Opfer bedeutet.

Die Chinesen hatten bekanntlich bisher eine Teilnahme an der Vorkonferenz abgelehnt und die Sowjetrussen hatten bisher auf ihre Einladung lediglich elf positive Antworten erhalten. Abgesehen von den Chinesen, den Nordkoreanern, den Japanern, den Indonesiern und den Vietnamesen trugen sich auch die Rumänen und die Kubaner mit dem Gedanken, der Konferenz fernzubleiben. Unter diesen Umständen, selbst nach dem Sturz Chruschtschows, schien der „Vorkonferenz" wenig Aussicht auf Erfolg beschieden.

In osteuropäischen Kreisen wird mit einer baldigen Einleitung einer „zweiten Runde" der sowjetisch-chinesischen Gespräche gerechnet, die diesmal in Peking stattfinden sollen. Dadurch wäre in den Augen der kommunistischen Oeffentlichkeit eine Verschiebung der „Vorkonferenz" gerechtfertigt. Schließlich soll während der ersten Kontaktaufnahme in Moskau eine Wiederankurbelung des sowjetisch-chinesischen Handels geplant worden sein, geht aus unbestätigten Meldungen sowjetischer Herkunft hervor.

Wie dem auch sei, man muß jetzt abwarten, welchen Ton die sowjetische und chinesische Presse nach der Rückkehr Tschu En-lais anschlagen werden. Der Ausdruck „kameradschaftliche Offenheit" ist jedenfalls für ein Treffen zwischen Bruderparteien reichlich kühl.

In westlichen wie auch kommunistischen Kreisen wird dazu betont, daß das spurlose Verschwinden von Differenzen, wie sie zwischen China und der UdSSR seit zwei Jahren bestehen, ziemlich unmöglich erscheint, wenn auch Tschu En-lai nach dem Sturz Chruschtschows sich für eine Woche in Moskau aufgehalten hat.

Kurz und interessant...

SINGAPUR. In Singapur ist der schwerreiche 44jährige Großindustrielle Dato NG Queen Lam von vier unbekannten Gangstern entführt worden.

Die Gangster hatten mit ihrem Wagen offensichtlich Dato NG bis vor das Haus eines Freundes in einem Vorort verfolgt. Als der Wagen des Großindustriellen hielt, rissen sie ihn vom Hintersitz seines Wagens. Ein Dienstmädchen, das zum Oeffnen der Gartenpforte aus dem Haus gekommen war, wurde mit vorgehaltener Pistole in Schach gehalten. Sie berichtete, daß die Gangster zweimal auf Dato NG geschossen hätten, als er sich heftig wehrte. Seinen Fahrer warfen sie in einen Entwässerungsgraben. Dato NG wurde schließlich im Wagen der Gangster verstaut, der schnell davonraste.

Der Entführte ist siebzehnfacher Aufsichtsratsvorsitzer und eine der führenden Persönlichkeiten der Kautschukindustrie Singapurs. Er ist Philanthrop, spendet viel Geld für soziale und erzieherische Zwecke und hat acht Kinder.

MOSKAU. Erst jetzt hat die sowjetische Polizei zwei Deserteure aus der Roten Armee gefaßt, die sich seit etwa 20 Jahren in den Wäldern verborgen hielten. Wie die Zeitung „Sowjetskaja Rossija" berichtete, hatten Tarentij Terjocha und sein Sohn Wladimir in den Wäldern unweit ihres Dorfes im nordostrussischen Bezirk Pskow Zuflucht gesucht, als die Rote Armee gegen die deutschen Truppen vorrückte. Während der Wintermonate lebten sie in selbstgegrabenen Erdhöhlen. Lebensmittel stahlen sie aus nahegelegenen Siedlungen. Ihre Kleidung fertigten sie sich aus Tierfellen. Die Zeitung deutete an, daß beide noch bestraft werden sollen.

LONDON. Polizei und Ambulanzen rasten durch London, um einen 25jährigen Mann zu retten, der am Ausleger eines Krans in 33 Meter Höhe eingeklemmt war. Der Mann war in die Krankonstruktion geklettert, um den Mechanismus abzuschmieren. Der Kranführer, der nichts von dem Einsamen in der Höhe ahnte, setzte das Ungeheuer in Bewegung und ließ den Ausleger schwenken. Dabei wurde der Arbeiter geklemmt. Man konnte ihn schließlich mit einer ausfahrbaren Leiter bergen. Mit Rippenbrüchen kam er ins Krankenhaus.

Rosen für Cornelia

Roman von Marion Marten

8. Fortsetzung

Margot wußte, daß ihr junger Gatte ihr nicht widerstehen konnte. Er konnte es nie – obwohl es Stunden gab, wie die eben, in denen es ihm himmelangst wurde in der eleganten kleinen Villa und inmitten eines Lebens voller Luxus und Leichtigkeit. Inmitten eines glanzvollen Daseins, das eigentlich vorläufig auf gar nichts aufgebaut war, denn Hans hatte seine Reserven längst verbraucht, und Aufträge kamen sehr spärlich, trotz der vielen neuen Freundschaften.

Margot dachte über solche Dinge nicht viel nach. Sie schenkte ihrem Hans ein süßes Lächeln und wendete sich dann wieder dem Spiegel zu. Mit sichtlichem Widerstreben nahm sie das Diadem aus den dunklen Locken und bettete auch die Ohrgehänge in das Samtkästchen, in dem noch mehr smaragdene Kostbarkeiten funkelten. Sie seufzte, als sie alles in einem versteckten Fach ihres Schrankes verbarg.

Hans Berking beobachtete seine junge Frau verliebt und mitleidig. Rainer wußte, wie brennend gern sie mit diesem Schmuckstücken vor der Oeffentlichkeit geprunkt hätte. Aber ihre Furcht vor einer Entdeckung war zu groß! Natürlich – solch herrliches altes Geschmeide würde überall auffallen.

„Meine kleine Prinzessin!" flüsterte er zärtlich und zog sie an sich. Die Sorgen von vorhin waren nun endgültig vergessen.

Hand in Hand, zwei glückliche Kinder, liefen die beiden in den Garten hinaus, der unter dem sternenfunkenden tropischen Himmel lag und von fremden, duftenden Blumen erfüllt war. Margot atmete wie berauscht die schwüle Luft.

Ja, sie war glücklich hier – und sie wollte glücklich sein, nichts sonst kümmerte sie! Sie würde auch heute wieder die Königin des kleinen Festes sein, zu dem man sie mit ihrem jungen Gatten einlud. Ihre aparte Erscheinung in einem kostbaren neuen Kleid, ihr kapriziöses, manchmal kindlich unschuldiges und dann wieder schillernd geheimnisvolles Wesen zog die Männer magisch an.

Freilich – ob sie damit wirklich Hans einen Dienst erwies, wie sie vorhin sagte? Ja, wenn es nur um die Männer ginge bei seinem Geschäft – –

Aber auch die Frauen hatten ein gewichtiges Wort mitzusprechen, wenn es um die Anschaffung eines eleganten neuen Wagens ging. Und daß die Frauen Margot Berking sehr schätzten, das durfte man wohl mindestens bezweifeln.

Ueber all das dachte Margot niemals nach. Für sie gab es nur den Augenblick, den sie genoß. Nicht an die Zukunft wollte sie denken – und noch viel weniger an die Vergangenheit, in der es soviel dunkle und drohende Dinge gab. Und die Ereinnerung an einen Menschen verdrängte sie, der ihr einst, in einem vergangenen Leben und einem anderen Land, sehr nahe stand – und der vielleicht durch ihre Schuld, ihren Leichtsinn und ihre Bedenkenlosigkeit leiden mußte.

Der Clown Freddy saß in dem weißen, kahlen Krankenzimmer am Bett eines jungen Mädchens, das ihn aus großen, tiefblauen Augen traurig und ratlos ansah. Er hätte ihr so gern geholfen – er suchte verzweifelt nach einem Trost für sie – aber alles, was er sagen konnte, nützte ihr so wenig.

„Laß nur, Freddy", sagte Cora leise und bemühte sich zu lächeln. „Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen. Mit meinen bisherigen Nummern ist es nichts mehr. Ich werde niemals mehr Marios Partnerin sein und auch nicht mehr reiten. Der Arzt hat mir versprochen, mein Knie würde sehr bald geheilt sein. Aber er hat auch keine Zweifel daran gelassen, daß das Gelenk niemals mehr stark genug sein wird, um mir meine frühere Arbeit zu ermöglichen. Ich muß eben versuchen, etwas anderes zu finden. Wenn das nur leichter wäre – für ein Mädchen wie mich –"

„Bist du denn ganz allein, Cora? Gibt es niemand, zu dem du gehen könntest?"

Cora sah den alten Mann verwundert an. Wie eindringlich er plötzlich fragte! Er wußte ja – in den Tagen ihrer Krankheit hatten sie einander vertraut – ihre Eltern waren tot. Und von ihrer Stiefschwester hatte sie niemals gehört – seit sehr langer Zeit. Außerdem war von ihr keine Hilfe zu erwarten. Sie war immer leichtsinnig gewesen und hatte niemals im Leben wirklich gearbeitet.

Freddy nickte, als sie ihm dies nochmals sagte.

„Ich weiß, Cora. Aber – ich weiß auch, daß dich trotzdem jemand gesucht hat."

Jetzt war es heraus. Lange hatte der alte Mann mit sich gekämpft, ob er jenes Geheimnis verraten dürfte, das Direktor Ernini vor Cora verbarg. Doch nun würde man sich bald trennen müssen. Nach diesem Unfall war es für ihn Zeit, dem Zirkus Lebewohl zu sagen und sich in das kleine Haus zurückzuziehen, das schon lange auf ihn wartete. Aber er konnte nicht gehen, ehe er über das Schicksal dieses blonden Mädchens beruhigt war, das in den letzten Monaten sein Schützling geworden war und das er mit fast väterlicher Zuneigung liebte.

Cora hatte die Augen geschlossen. Sehr bleich, in ihre Kissen zurückgelehnt, lauschte sie seinen Worten, als er den Mann beschrieb, der nach ihr gefragt hatte – an jenem Tag, da sie zum erstenmal im Zirkus stand. Ihre Brust hob und senkte sich unter schweren Atemzügen, und plötzlich schluchzte sie heiß und verzweifelt auf.

„Rainer", flüsterte sie. Rainer – so hattest du mich nicht vergessen! Oh, und ich – ich glaubte nicht mehr an deine Liebe – ich floh, um dir niemals mehr zu begegnen –"

Alle die Monate der Bitterkeit, der Verzweiflung, in denen sie sich vergessen und verraten glaubte – und Rainer hatte sie dennoch geliebt und nie vergessen, er hatte sie gesucht, er war ihr nachgereist!

Aber nun war es zu spät – –

Ein hoffnungsloser, todtrauriger Blick der blauen Augen traf den alten Mann, der still gewartet hatte, bis man ihn wieder brauchen würde. Er lächelte das Mädchen ermutigend an.

„Du liebst ihn also, Kind? Und darum weinst du? Wenn er dich so lieb hatte, wie ich glauben muß, dann ist es niemals zu spät, zurückzukehren. Du wirst ihm schreiben – er wird kommen und dich holen – ja, schüttle nur den Kopf! Sogar wenn du ihm unrecht getan hast, er wird ganz bestimmt kommen!"

„Vielleicht, Freddy! Nur – ich kann ihn nicht rufen –"

Der alte Mann sah Cora fast ärgerlich an. War sie so trotzig? Das war ihr eigentlich gar nicht ähnlich.

„Ich will dir alles erzählen", sagte Cora leise. Sie schloß die Augen. Während sie sprach, glitt ein glückliches

Aus Stadt und Land

Zum 97jährigen Stiftungsfest Gesangvereins »Sängerbund«

Bei Vereinen ist es umgekehrt Menschen: je älter sie werden, gesunder werden sie meistens. auch auf unseren Gesangver- Sängerbnd zu, der jetzt auf ein ges Bestehen zurückblicken kann; itspanne, die dem Verein stolze aber auch schwere Zeiten be- hat. Er hat die guten wie die en Zeiten überstanden und was ihn daran hindern, in einigen groß sein hundertjähriges zu feiern.

so weit ist es noch nicht, und en wir vom 97jährigen Stiftungs- sprechen und von dem anläßlich tages am kommenden Sonn- nd im Saale Even-Knodt veran- n Konzert.

Darbietungen sind sehr umfang- Sie werden mit Werken von L. ethoven, Konradin Kreutzer, Ri- Wagner und Ch. Gounod eingelei- dann ausschließlich Werken von Strauß gewidmet zu sein.

nd ausschließlich gutbekannte und Publikum sehr beliebte Werke, die Aufführung gelangen. Es sind en, die jeder kennt und die man wieder gerne hört, die sich aber besonders für Männerchor, ge- n Chor oder Solisten eignen.

Solisten treten auf: Anneliese Günter Jungbluth, Hans Raven Schröder.

Abschluß bildet eine getanzte ka.

das Programm dieser sympathi- Veranstaltung:

und Solisten stehen unter der von Christel Raven.

„Die Himmel rühmen", Gemischt- L. van Beethoven.

Abendchor aus „Das Nachtlager Granada", Gemischtchor, Konradin ter.

der Matrosen aus „Der flie- Holländer", Männerchor, Richard

„Faust und Margerete", Soldaten- Ch. Gounod.

„Brüderlein – Schwesterlein". Lied Finale des 2. Aktes aus „Die Fle- ms", Gemischtchor, Johann Strauß.

„Wiener Blut" Duett Pepi-Josef sten Anneliese Vleck und Günter uth, Johann Strauß.

Eine Nacht in Venedig", Quer- Gemischtchor.

sten Hans Raven, Toni Schröder, Jungbluth,

Strauß.

ner Blut", Duett Graf-Josef sten Toni Schröder, Günther Jung-

Johann Strauß.

9. „Wein, Weib und Gesang", Walzer, Gemischtchor,

Johann Strauß

10. „Der Zigeunerbaron", Einzugsmarsch, Gemischtchor,

Johann Strauß.

11. „Auf ihr Jager", Schnellpolka.

Getanzt von den Mitgliedern des Vereins.

Johann Strauß.

Einkehrtage der Kath. Landjugend

Wie in den vergangenen Jahren, so richtet die Kath. Landjugend auch dieses Jahr wieder Einkehrtage für Mädchen ein, ab 17 Jahren.

Die nächsten Einkehrtage finden statt, am Samstag-Sonntag, dem 21-22 November und am Samstag-Sonntag, dem 19-20 Dezember im Kloster Montenau.

Die Einkehrtage beginnen jeweils samstag um 20 Uhr und enden sonntagnachmittags um 16 Uhr. Unkostenbeitrag: 60 Fr. Man möge sich anmelden in Eupen, Sekretariat der KLJ Lascheterfeld, 2

Schon am vergangenen Wochenende nahmen über 50 Mädchen zwischen 14 und 16 Jahre am Einkehrtag teil.

Wir hoffen, daß auch die andern Tage so gut besucht sein werden.

K. L. J.

Nebeneinanderliegende Grenzabfertigungsstellen in Lichtenbusch u. Wahlerscheid

Eine belgisch-deutsche Vereinbarung

St.Vith. Das Staatsblatt vom 18. November 1964 veröffentlicht den Wortlaut einer Vereinbarung zwischen Belgien und der Bundesrepublik bezüglich der Errichtung nebeneinanderliegender nationaler Grenzabfertigungsstellen: a) an der Autobahn von Lüttich nach Köln auf belgischem und deutschem Gebiet; b) an der Straße von Rocherath nach Wahlerscheid (Gemeinde Höfen) bei Grenzstein 572 auf belgischem und deutschem Gebiet.

Die Vereinbarung legt alsdann die auf beiden Seiten zur Verfügung gestellte Zone fest. Auf belgischer Seite gehört hierzu: "die zur Durchführung der Grenzabfertigung erforderlichen Diensträume und Anlagen sowie einen Abschnitt der Straße von Wahlerscheid nach Rocherath von der gemeinsamen Grenze bis zu einer Entfernung von 80 Metern, gemessen in Richtung Rocherath, von dem in der Mitte der Straße auf Bodenniveau eingelassenen Zwischenstein zwischen den Grenzsteinen 572 und 572/1

Die Vereinbarung ist am 6. November 1864 in Kraft getreten.

Nach dieser Vereinbarung ist wohl die Beibehaltung des Grenzüberganges Wahlerscheid als entgültig angesehen, was unserer Bevölkerung von großem Nutzen ist.

NATIONALE LOTTERIE

Hier die Resultate der 16. Ziehung der Nationalen Lotterie, welche am Montag abend in Manage stattfand.

	60	500
	300	1.000
	2960	2.500
	3230	2.500
	0820	2.500
	4200	2.500
0	3280	5.000
	7220	10.000
	43120	25.000
	60390	50.000
	523750	250.000
	138170	1.000.000
	0981	5.000
1	0941	5.000
	64891	50.000
	262	1.000
	922	1.000
	5512	2.500
2	2402	2.500
	3582	10.000
	59302	25.000
	46642	25.000
	0823	2.500
	72513	25.000
3	09703	25.000
	51513	25.000
	2594	2.500
	58414	25.000
4	30084	25.000
	40834	100.000
	045	1.000
	3265	2.500
5	3105	5.000
	39195	25.000
	392575	5.000.000
	6006	5.000
	46266	25.000
	91296	25.000
6	17606	25.000
	04786	25.000
	95816	50.000
	7	200
7	37947	25.000
	242657	500.000
	3928	2.500
	3308	5.000
8	29968	25.000
	47398	25.000
	74648	50.000
	87809	25.000
	77609	25.000
9	09239	25.000
	33399	25.000
	196949	1.000.000

(Ohne Gewähr)

Katharinenmarkt mit gewohntem Betrieb

St.Vith. Alljährlich staunt man über die gewaltigen Besucherzahlen auf dem Katharinenmarkt in St.Vith und glaubt jedesmal, sie seien noch größer als im Jahr davor. Dies ist natürlich schwer festzustellen, da keinerlei Unterlagen für eine genaue Schätzung vorliegen. Nennen wir also keine Zahlen.

Eine Feststellung wurde von vielen Beobachtern getroffen: es waren erheblich mehr wallonisch sprechende Besucher dort als sonst.

An den Nummerschildern unserer Fahrzeuge läßt sich leider nicht die Herkunft feststellen, wohl aber an den Firmenschildern der Garagisten und den Steuerabzeichen. Wer sich ein wenig mit diesem Rätselsport beschäftigte, konnte feststellen, daß die Zahl der von weither aus dem Innern des Landes kommenden Autos erstaunlich hoch war. Natürlich waren auch wieder sehr viele "Prü"-Schilder zu sehen.

Der Krammarkt war gut bestellt und noch vor Beendigung des Viehmarktes ergoß sich die Menge der Kauflustigen in die St.Vither Geschäfte, die auf Katharinenmarkt ihren großen Tag haben.

Nur wenig lichtete sich nach Mittag die Zahl der überall wo ein Plätzchen war, parkenden Wagen und Traktoren. Sie standen in der Malmedyer Straße bis hinauf zum Sportplatz. Auf kleineren Plätzen mußte mancher warten, bis er nach Hause fahren konnte, da andere Fahrzeuge ihm den Weg einfach zugesetzt hatten.

Es wäre wohl interessant, einmal festzustellen, wieviel Hektoliter Bier dran glauben müssen, wie groß der Konsum an Erbsensuppe ist, wieviel "Koppeln" Würstchen verzehrt werden und wieviel Zentner Fritten durch die Fritüren gehen. Wahrscheinlich kämen astronomische Zahlen heraus.

Tanzsaal und Tanzpisten in den Lokalen waren vollbesetzt, stellenweise so sehr, daß die Tanzpaare sich nur schieben konnten.

Der RFC St.Vith zog unter starker Publikumsbeteiligung abends im Hotel Schulzen seine Lotterie. Das Ergebnis veröffentlichen wir an anderer Stelle dieser Ausgabe.

Streichorchester St.Vith gastiert in Amel

St.Vith. Am kommenden Sonntag abend um 8 Uhr ist das Streichorchester St.Vith in Amel zu Gast. Das Konzert findet im Saale Küches statt. Im Auftrage des Erziehungsministeriums gibt das Streichorchester bekanntlich alljährlich mehrere auswärtige Konzert. Das Konzert in Amel gehört zu diesen Veranstaltungen.

So wird dem Publikum noch einmal die Gelegenheit geboten, das vom Orchester anläßlich seines diesjährigen Stiftungsfestes aufgeführte musikalische Programm zu hören. Dies ist umso interessanter für alle Musikfreunde, weil das Orchester in der gleichen verstärkten Besetzung auftritt wie in St.Vith, also mit 24 Musikern, die unter der bewährten Leitung von Johannes Piette stehen.

Wir sind sicher, daß die sehr zahlreichen aktiven Musiker und Musikfreunde der Ameler Gegend sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen werden.

Das Programm haben wir eingehend anläßlich der St.Vither Aufführung besprochen. Wir wiederholen es daher nur.

"Der Schauspieldirektor"
Ouvertüre, W. A. Mozart
1. Satz aus "Unvollendete Sinfonie"
Franz Schubert
"Diebische Elster"
Ouvertüre, O. A. Rossini

"Pique Dame"
Ouvertüre, Franz von Suppe
"Hoffmanns Erzählungen"
Intermezzo und Barkarole, Jacques Offenbach
"Leichte Kavallerie"
Franz von Suppe

Tanzunterhaltung

über das blasse, schmale Ge- in den weißen Kissen.

sie war nicht mehr hier, nicht mehr heißen, staubigen Stadt in en, in einem kahlen Krankenzim- Sie war weit fort – in einer schö- Vergangenheit. – – –

ne über den Rebenhängen am Fröhliche Menschen an den Ufern, ne Menschen auf den Schiffen, dem breiten Strom dahinfahren. eine ganz besonders lustige und gelassene Gesellschaft an Bord eines n Dampfers, lauter junge Men- Studenten mit ihren Mädchen zu-

man singt und tanzt mit- Jeder nennt den anderen beim amen. Selbst wer nicht eigentlich er munteren Gesellschaft gehört und durch Zufall auf das Schiff geriet – stillere junge Leute – ein es, großäugiges Mädchen, das ein scheu in das lebhafte Treiben und ein ernsthafter junger Mann, man eine Zeit angestrengter Ar- sieht, die hinter ihm liegen mag – rden mitgerissen in den Strudel gemeiner Fröhlichkeit.

ber es ist ganz natürlich, daß sich en Menschen zueinander fin- als die übrigen immer übermütiger Mädchen heißt Cornelia, Mann wird von irgend je- Rainer gerufen. Er steht plötzlich en Cornelia und einem jungen en, der lebhaft und ein wenig lich auf sie einschwätzt. Viel- hat er ihren ratlosen, hilfefle- Blick aufgefangen und bemerkt, was für wunderschöne, tiefblaue Augen das fremde Mädchen hat – vielleicht auch ist es das kindlich verlegene Lächeln, mit dem sie den Zudringlichen abwehrt, das ihn bezaubert.

„Das ist meine Tänzerin", sagt er sehr entschieden zu dem Verdutzten, den er von Cornelia trennt. Ueber dessen verblüfftes Gesicht müssen beide lachen. Dann tanzen sie wirklich. Cornelia ist leicht wie eine Feder in Rainers Arm.

Als das Schiff sich der Stadt wieder nähert, wissen beide, daß sie einander wiedersehen wollen – wiedersehen müssen – – –

„Ich mochte ihm meine Adresse nicht sagen", flüsterte Cornelia. „Ich hatte eine Stellung, ich war Kindermädchen bei reichen Leuten, man hätte Rainer vielleicht unfreundlich abgewiesen, wenn er dort nach mir gefragt hätte.

Sie dachte an kleine Erlebnisse, die sie in den Familien hatte, in denen sie Kindermädchen war.

„Ich habe ihn dann noch zweimal gesehen", berichtete sie weiter. „Wir trafen uns irgendwo und gingen miteinander spazieren. Einmal hatten sie noch zusammen getanzt. Er sagte ihr seine Adresse. Es könnte sein, daß er einmal verhindert wäre zu kommen meinte er.

„Dann konnte ich an einem Abend nicht an unseren gewohnten Platz kommen, als wir uns dort verabredet hatten. Die Ruderts waren fort, ich war allein im Haus, ich durfte nicht fortgehen. Und außerdem –"

Sie verstummte und zögerte, als wollte sie noch etwas anderes über jenen Abend sagen. Aber dann fuhr sie fort:

„Ich habe ihm aber einen Brief geschickt. Durch – eine Bekannte. Sie versprach, ihn am nächsten Morgen bei ihm abzugeben. Ich wußte ja nur die Hausnummer und den Namen der Wirtsleute, bei denen er ein möbliertes Zimmer hatte, deshalb konnte ich den Brief nicht mit der Post schicken. Ich wußte auch nicht, ob ich am nächsten Tag fortkommen könnte. Und dann – am nächsten Tag – hat man mich geholt und ins Gefängnis gebracht. Der Schmuck – du weißt ja – und später haben sie mich verurteilt –"

„Und der Mann? Dieser Rainer? Hat er niemals nach dir gefragt? Nie versucht, dir zu helfen?"

Freddy schüttelte ungläubig den Kopf, als Cora verneinte und flüsterte: „Man konnte es wohl nicht verlangen, Freddy! Sie glaubten alle an meine Schuld – es wäre so schrecklich für ihn gewesen – man hätte vielleicht auch ihn verdächtigt –"

„Natürlich konntest du es verlangen, Cora! Natürlich hätte er zu dir stehen müssen! Und – weißt du was? – ich bin überzeugt, er hätte es auch getan! Er sah nicht wie ein Feigling aus. Sag mal – weißt du denn genau, daß er etwas von der Geschichte wußte?"

„Aber natürlich, Freddy! Ich schrieb ihm doch indem Brief meinen vollen Namen und auch, daß ich als Kinderfräulein bei den Ruderts war. Später dann – es stand doch in allen Zeitungen, daß der Schmuck gestohlen worden sei. Alles, auch mein Name. Es waren viele Leute im Saal, als sie mich verurteilten, die halbe Stadt sprach wohl davon – und er sollte niemals ein Wort davon gehört haben? Und wenn nicht – hätte er nicht doch einmal fragen müssen, weshalb ich niemals mehr kam, oder mir schreiben – mich fragen, ob wir uns wiedersehen wollten?"

Cora senkte den Kopf. Wieder fühlte sie die Verzweiflung jener Tage – das Warten, die bange Sehnsucht – und die Enttäuschung, die endlich jede Hoffnung erstickte. Wieder sah sie sich in der engen Zelle hin und her gehen – hin und her, wie ein Tier im Käfig. Und es gab nur einen Menschen, der hätte kommen und sie trösten – der sie vielleicht auch hätte entlasten können.

„Er hat wohl auch gewußt, daß ich seinen Namen niemals nannte, als sie mich fragten, mit wem ich mich an jenen beiden Abenden traf", sagte sie leise, und in ihrer Stimme waren Tränen. „Damals – hätte er kommen müssen. Aber – das alles – war ihm wohl zu häßlich –"

Freddys Gesicht war sehr enttäuscht. Auch er senkte den Kopf und schwieg bekümmert. Aber ganz wollte es ihm nicht in den Kopf – jener stattliche, ernsthafte junge Mann mit dem männlichen, sympathischen Gesicht – und er hatte drei Tage lang nach ihr gesucht, seine Stimme war fast verzweifelt gewesen, als er Direktor Erninis Abweisung erfuhr – wie vernichtet hatte er damals ausgesehen. Der sollte ein Mädel im Stich lassen – ein Mädel wie Cora?

Und plötzlich strahlte er in seinem faltigen Gesicht auf. Mit einem Ruck fuhr er auf.

„Ja, aber", rief er triumphierend, „das alles ist doch kein Beweis, daß er nichts mehr von dir wissen wollte. Cora! Viel eher kommt es mir vor, als hätte er deinen Brief niemals bekommen. Und dann – sie werden deinen Vornamen in der Zeitung nicht erwähnt haben, nicht wahr – dann konnte er ja überhaupt nicht ahnen, warum du nicht kamst – wo er dich suchen sollte – daß du Hilfe brauchtest –"

Er griff nach Coras kalten, zitternden Händen.

„Hat diese Bekannte deine Nachricht bestimmt abgegeben? War sie zuverlässig? Nicht vielleicht ein bißchen vergeßlich? Und hast du sie später einmal danach gefragt?"

Cora starrte den alten Mann wortlos an. Auf ihren Wangen brannten rote Flecke der Erregung. Sie stammelte:

„Oh, nein, Freddy! Nein – das hab ich nie getan! Ich sah sie nicht wieder, sie fuhr am nächsten Tag weiter, wollte ins Ausland – sie kam nur, um sich Geld von mir zu leihen. Und – nein, zuverlässig war sie eigentlich nie. Sie dachte wohl eigentlich immer nur an den nächsten Augenblick und niemals an irgendein Unglück, das sie durch ihren Leichtsinn anrichten könnte."

Eine lange Stille war in dem kleinen Raum. Dann schlug Cora die Augen zu ihrem alten Freund auf und zaghaft:

Forts

Hans Thissen wieder Weltmeister

Recht. Hans Thissen vom Radverein 1888 Oberkirchen, welcher schon des öfteren bei Festlichkeiten des Kgl. Musikvereins Recht gastierte und die Teilnehmer mit seinen wunderbaren Darbietungen begeisterte, konnte auch in diesem Jahre wieder bei den deutschen Meisterschaften den Meistertitel und bei den Weltmeisterschaften am vergangenen Sonntag in Kopenhagen den Titel des Weltmeisters im Einer-Kunstfahren erringen. Herzlichen Glückwunsch dem sympatischen Radsportler.

Bernhard Viltz gewinnt Großen Preis von Barvaux

Malmedy. Beim "Großen Preis von Barvaux" holte sich die Leichtathletik-Mannschaft Malmundarias am Sonntag nachmittag mehrere Siege.
Bei den Männern siegte überlegen Bernhard Viltz aus Mürringen, der schon vor 14 Tagen in Aachen erfolgreich war. Bei der Jugend-B wurde Herbert Leyens (Malmundaria) ebenfalls aus Mürringen Sieger vor Freddy Fort (St.Vith) und L. Palm (Rocherath). Bei der Jugend-A wurde Karlheinz Fort (St.Vith) zweiter.
Die Leichtathletikmannschaft der Malmundaria sucht noch junge Leute zur Verstärkung dieser Abteilung. Anmeldungen nimmt jederzeit Trainer Paul Cunibert, Malmedy, Wegstraße 49, Telefon 77.203, entgegen.

GEMÄLDE

Kaufe Gemälde, Aquarelle, moderne Zeichnungen, belg. und deutscher Meister.
Schreiben unter Nr. 858 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

R. F. C. St.Vith Katharinenmarkt-verlosung

2782	3204	501	5424	2821	2371
4018	1234	5657	2259	4298	4045
840	1518	1736	5448	427	1552
5316	4044	5690	1128	5919	1840
598	1593	4763	5356	3240	2549
1646	3635	1075	601	1405	4356
4097	5958	1135	661	5326	3786
2063	807	4979	5851	517	1032
1082	5989	1863			

Deckellose :

447	205	303	008	302	163

Die gewonnen Preise müssen bis zum 31. 12. 1964 abgeholt werden. Ab diesem Datum verfallen sie sonst dem Verein.

Die Gewinne können in der St.Vither Zeitung, Malmedyer Straße 19, abgeholt werden.

Zusätzliche Stierkörungen

ST.VITH, Wie der Tierzuchtberater in Lüttich mitteilt, kann auf Antrag der Züchter in der ersten Dezemberhälfte eine zusätzliche Stierkörung durchgeführt werden.

Die Stiere müssen vor dem 1. Februar 1964 geboren sein und den Bedingungen der neuen Gesetzgebung über die Verbesserung der Rinderrasse entsprechen.

Anmeldungen müssen vor dem 30. November 1964 an den Herrn Staats-Tierzuchtberater, Avenue Blonden 52 in Lüttich gerichtet werden.

Die Züchter werden später schriftlich über die Daten und Orte der Körungen unterrichtet.

Ein interessantes Urteil
Empfindliche Strafe

St-Vith. Richter Thonon in Lüttich verkündete vorgestern das Urteil gegen 5 Landwirte, die sich geweigert hatten, ihr Vieh gegen die Maul- und Klauenseuche impfen zu lassen. Bekanntlich ist diese Impfung seit 1962 gesetzlich zur Pflicht gemacht worden. Die 5 Landwirte hatten nicht etwa aus Nachlässigkeit versäumt die Impfung vornehmen zu lassen, sondern sie waren prinzipiell gegen eine solche Impfung, woraus sie auch vor dem Richter keinen Hehl machten. Sie fanden die Unkosten von 30 Fr pro Tier zu hoch und vertraten die Ansicht, die Impfung wirke sich nachteilig auf die Gesundheit des Viehs aus.
Der Richter belehrte sie, daß diese Impfung heute vollkommen gefahrlos für das Vieh sei.

Das Gesetz sieht Strafen von 520 bis 20.000 Fr für diejenigen Landwirte vor, die sich weigern, der gesetzlich vorgeschriebenen Impfung stattzugeben. Im Falle der jetzt vor Gericht stehenden Bauern handelt es sich um Leute, die auch die anderen Bauern durch Rundschreiben usw. davon abhalten wollten, ihr Vieh impfen zu lassen.

Das Gericht verurteilte alle 5 Angeklagten zu je 4.000 Fr Geldstrafe.

Gefunden

ST.VITH. Auf dem Katharinenmarkt in St.Vith wurde am Dienstag ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro der Stadtverwaltung.

Vor allem: Ruhe bewahren

Was man bei Verletzungen tun kann

Ohne kleinere Verletzungen durch Schnitt, Stoß, Sturz oder Verbrennungen geht eine Reise mit Kindern selten ab. Nicht immer wird man deshalb gleich zum Arzt laufen können; meist ist dies auch gar nicht notwendig, wenn die Mutter weiß, was bei solchen kleinen Schäden zu tun ist. Zunächst wird sie das verletzte Kind beruhigen und ihm gut zureden.

Zur **Behandlung von Wunden** gelten folgende allgemeine Grundregeln:

1. Auch kleine Wunden dürfen niemals mit den Fingern berührt werden. Gerade kleinere offene Verletzungen können gefährlich werden, weil sie meist keine Beachtung finden und durch Berührungen Bakterien ausgesetzt werden, die zu Entzündungen, Eiterungen und Blutvergiftung führen können.
2. Keine Wunde sollte gereinigt werden, auch ihre Umgebung nicht. Solange der Schmutz festsitzt, sind auch die darin enthaltenen Bakterien gebunden.
3. Bei kleineren Wunden sollte man das Blut nicht hemmen. Es gerinnt rasch und bildet Schorf, der die Wunden vor Staub und Luftzutritt schützt. Der Schorf darf auf keinen Fall entfernt werden.
4. Auch größere Wunden lasse man kurz bluten, um die natürliche Leibstreinigung durch den Blutstrom auszunützen, dann bedeckt man sie mit einem fertig käuflichen Verbandpflaster, einem Verbandspäckchen oder einem sonstigen keimfreien Verbandsstoff. lich – rasch noch einmal überbügelt wurde. Diese provisorische Auflage Wo nichts anderes zur Hand nimmt man ein frisches, zusamm legtes Taschentuch, das – wenn wird durch Taschentücher oder S streifen festgehalten.
5. Watte gehört ebensowenig direk eine Wunde wie ein Klebep ohne Wundauflage. Selbst kleine tereste, die am Wundrand h bleiben, verhindern eine glatte lung. Man legt die Watte hö auf das wundbedeckende Mull chen, um den Druck der da wickelten Binden zu lindern.

Fremdkörper in der Wunde möglichst rasch, aber nur vom Arz fernt werden. Nur wenn er Schmerzen bereitet, das Anlegen Verbandes behindert und leicht zu fernen ist, kann man einen Fremdk mit gut gereinigten Fingern oder zette aus der Wunde ziehen.

Ist ein Fremdkörper ins Auge ge hebt man vorsichtig das Augenlid Augapfel ab und dreht diesen nach der Nase hin. Häufig Fremdkörper durch diese Bewegu den inneren Augenwinkel, wo er entfernt werden kann. Sitzt der F körper fest, legt man einen Aug band an (Augenklappe oder zusam gelegtes Taschentuch) und sucht de genarzt auf.

Bei Verbrennungen 1. Grades der Haut) streut man Mehl oder B puder auf die verbrannte Stelle macht Umschläge mit Oliven- od latöl oder Milch. Besser sind Bra den. Verbände sind stets locker legen, da nach einiger Zeit Schwell auftreten können.

RUNDFUNK ● FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mnz. — Kanal 5

DONNERSTAG:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15-19.30 Intermezzo
19.30 - 20.15 Uhr: Soldatenfunk
20.15 - 20.30 Uhr: Tanzmusik
20.30 - 20.50 Musik für Feinschmecker
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

FREITAG:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten
19.15 - 19.20 Uhr: Innenpolitischer Bericht
19.20 - 20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende
20.15 20.50 Uhr: Fröhliche Klänge
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

SAMSTAG:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Kindersendung
19.30 - 20.00 Uhr: Teensgersendung
20.00 - 20.50 Uhr: Samstagabend programm
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

DONNERSTAG: 19. Nov.

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Feuilleton
13.00 wie 12.02
14.03 Der Nachmittag zu Hause
15.30 „Les Cat-Fert"
16.02 Radio-Orch. Beromünster
17.15 Für die Jugend
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk
18.27 Leichte Musik
18.50 Feuilleton
19.00 Laienmoral
20.00 Musik ohne Grenzen
20.30 „Die Schreibmaschine"
22.35 Jazz für alle

WDR-Mittelwelle

12.15 Melodien von Anno dazumal
13.15 Musik am Mittag
16.05 Romantische Kammermusik
16.30 Zu Gast beim Frauenfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.30 Musik zum Feierabend
19.15 Der Filmspiegel
19.45 Musik von Siegfried Merath
20.00 Nachbarn in der großen Stadt, Hörfolge
21.0 Herbert von Karajan dirigiert
22.00 Unterhaltung in der Nacht
23.00 Wenn Sie mich fragen . . .
23.40 Georg Kreislers nichtarische Arien
0.20 Gastspiel in der Nacht
1.05 Musik bis zum frühen Morgen

UKW West

13.00 Im Rhythmus der Freude
15.35 Solistenkonzert
16.00 Orgelmusik von Cesar Franck
17.00 Das kleine Unterhaltungsorchester
17.20 Schöne Lieder
18.40 Das Kölner Rdfk.-Sinfonieorchester
20.00 Deutsches Mozartfest 1964
22.00 Tanzmusik

FREITAG: 20. Nov.

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Feuilleton
13.00 wie 12.02
14.03 Der Nachmittag zu Hause
15.30 „Les Cat-Fert"
16.08 Aktuelle Schallplattenrevue
17.15 Für die Jugend
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk
18.27 Blaue Musik
18.50 Feuilleton
19.08 Moderne Psychologie
19.20 Musikal. Medaillon
19.45 Sportvorschau
20.00 Festspiele Chimay 64
21.30 Literarisches Rendzvous
22.15 Jazz für dich

WDR-Mittelwelle

12.15 Musik zur Mittagspause
12.50 Presseschau
13.15 Tänzerische Musik
16.05 Jugoslawische Chormusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Magazin des Jugendfunks
17.30 Musik zum Feierabend
19.15 Bericht vom ökumenischen Konzil
19.25 Tanzmusik aus USA
20.00 Opernkonzert
22.00 Der Jazzclub
22.45 Musik zur Unterhaltung
0.20 Tanzmusik
1.05 Musik bis zum frühen Morgen

UKW West

13.00 Wir machen Musik
15.35 Jugend musiziert
16.00 Bei uns zu Gast
17.00 Norrie Paramor und sein Orchester
17.20 Das Podium
18.40 Das klingende Filmmagazin
20.00 Männerchor
21.35 Melodie und Rhythmus

SAMSTAG: 21. Nov.

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
13.30 Untersuchungen
1..03 Radio-Kino
14.30 Hallo, Vergangenheit
15.02 Feuilleton
15.30 Weiße Seite
16.02 Bel Canto
17.15 Jugendsendung
18.02 Soldatenfunk
18.27 Tchin-Tchin
19.08 Musikal. Medaillon
20.00 Französ. Theater
20.30 Freier Intritt: Bunte Sendung bis 24.00 Uhr

WDR-Mittelwelle

12.15 Musik zur Mittagspause
12.45 Echo der Welt
13.15 Sing- und Spielmusik
14.00 Schön, daß morgen Sonntag ist
16.05 Humor in Dur und Moll
17.30 Horace Silver in Juan-les-Pins
18.00 Neue europ. Unterhaltungsmusik
18.55 Glocken und Chor
19.20 Berühmte Solisten
20.00 Stell dich ein zum Stelldichein
21.40 Von Woche zu Woche
21.55 Sportmeldungen
22.10 Sergej Prokofieff (Konzert)
22.35 Tanzmusik
23.30 Tanzmusik von intern. Schallplatten
0.10 Kammermusik

UKW West

12.45 Was darf es sein?
14.00 Für junge Leute
14.30 „Das Jahr im Lied" (Der Herbst)
15.35 Bekannt und beliebt
16.45 Deutsches Mozartfest 1964
18.35 Kammermusik
20.00 Virtuose Musik
22.50 Tanz am Wochenende

FERNSEHEN

DONNERSTAG: 19. Nov.

BRÜSSEL u LÜTTICH

14.15 Schulfernsehen
18.30 Nachrichten
18.33 Marionettenfilm
19.00 Ueber Liberalismus
19.30 Eddi Defacq, Chansons
19.45 Le temps des copains, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Die Straßen von San Franzisko, Film
22.05 Aus neuen Filmen
22.35 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

17.00 Kinder spielen fü rKinder
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.15 Zwischenfall im D-Zug, Fernsehfilm
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tagesschau
19.25 Südwest-Magizin
20,00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 In einem Garten in Aviamo Fernsehspiel
21.30 I Musici di Roma spielen
22.00 Hallo Nachbarn!
22.30 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
22.50 Spektrum

Deutsches Fernsehen II

18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 Das kleine Fernsehspiel: Der Schmuggler
19.30 Heute
20.00 Der Fall Nebe Dokumentarspiel
21.30 Blickpunkt
22.15 Heute

Flämisches Fernsehen

14.05 Schulfernsehen
19.05 Die Flußräuber, Filmfolge
19.25 Für die Jugend
19.55 Man spricht niederländisch
20.00 Tagesschau
20.00 Tagesschau
20.25 Unterhaltungssendung
20.50 Kubanische Flüchtlinge in den USA
21.30 Aus neuen Filmen
22.00 Laienmoral u. -philosophie
22.30 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

17.00 Jugendsendung
19.20 Felix, Filmfolge
19.35 Eva und die Frau in unserem Jahrhundert
19.45 Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Fortsetzungsfilm (5)
20.45 Bel amour, Film
22.15 Nachrichten

FREITAG: 20. Nov.

BRÜSSEL u LÜTTICH

14.15 Schulfernsehen
18.30 Nachrichten
18.33 Für die Kleinen
19.00 Katholische Sendung
19.30 Aktuelle Interviews
19.45 Le temps des copains, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Kommandant X, Filmfolge
21.50 Sportsendung
22.30 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

17.00 Neun Minuten
Die Erlebnisse eines ungarischen Amateurboxers (Jugenstunde
17.20 Die Oberrealisten Jugendstunde
17.55 Masse ist träge Dokumentarfilm aus Japan Jugendstunde
18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.15 Funkstreife Isar 12
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tagesschau
19.24 Das Land von Jacques Cartier
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Erbe Europas: Südafrika – die letzte Bastion
21.00 77 Sunset Strip Kriminalserie
21.45 Tagesschau
Das Wetter morgen
22.00 Bericht aus Bonn
22.15 Feuer lodern überall Von James Costigan

Deutsches Fernsehen II

18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 So ein süßes kleines Biest Alltagsgeschichten eines jungverheirateten Paares
19.30 Heute
20.00 Vergißmeinnicht Großes Fernsehquiz
21.40 Aktion Sorgenkind
21.45 Bamberger Sinfonie
22.15 Die Sport-Information
22.30 Heute
22.45 Hinweise auf das Programm der kommenden Woche

Flämisches Fernsehen

18.45 Englisch-Kursus
19.05 Bonanza, Western
20.00 Tagesschau
20.25 Der absichtliche Irrtum, Kriminalfilm
21.40 Besuch bei Urbain Van de Voorde
22.30 Tagesschau
22.40 Der Warren-Bericht

Luxemburger Fernsehen

19.00 Kochrezept
19.20 Im Namen des Gesetzes, Filmfolge
19.45 Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Internationaler Detektiv, Filmfolge
21.00 Rendezvous in Luxemburg
21.45 Catsch-Rückblende
22.15 Nachrichten

SAMSTAG: 21. Nov.

BRÜSSEL u LÜTTICH

17.15 Literarische Sendung
18.30 Nachrichten
18.33 Schlachtfelder: El Alamein
19.00 Aus der Tierwelt Störche
Internationaler Detektiv, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Der tätowierte Raphael, Film
22.00 Filmpanorama
22.40 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

Vormittag:
Schlußsitzung der dritten Session des II. Vatikanischen Konzils
14.30 Wir lernen Englisch
14.45 Die Litfaßsäule
Kinder entwerfen Plakate
Kinderstunde
15.15 Rendezvous der Erinnerungen
16.45 Auf den Spuren seltener Tiere
17.15 Gestatten Sie?
Tanzunterricht
17.45 Berichte von den Bun Spielen
18.30 Allerlei zum Wochen
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tag
19.24 Mutter ist die Aller
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Einer wird gewinnen
Das große Europa-Qu
22.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Das Wo Sonntag
22.15 Berichte von den Bun Spielen
22.40 Das Glück in der Gl Spielfilm

Deutsches Fernseh

16.45 Hinweise auf das Pro der kommenden Woc
17.15 Die Weimarer Repu
18.00 Samstags um sechs
18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 Western-Songs „Marke Nashville"
19.30 Heute
20.00 Die Gäste des Felix ger
20.30 Tageszeiten der Liebe Fernsehspiel
21.15 Der Kommentar
21.25 Das aktuelle Sport-Stu
22.45 Heute

Flämisches Fernseh

16.30 Volkshochschule
17.00 Für die Jugend
17.45 Schulfernsehen
19.00 Aus der Tierwelt
19.25 Für Kraftfahrer
19.55 Man spricht niederlä
20.00 Tagesschau
20.25 Filmfolge
20.50 Schön war die Zeit Peter-Kreuder-Melodie
21.50 Echo
22.20 Charlies Duett, Film
23.10 Tagesschau

Luxemburger Fern

17.00 Die Schweiz im 20. hundert
17.15 Der Traum, Filmfolge
17.45 Autobushaltestelle, F
18.45 Spielfilm nach
19.20 Landpolizei, Filmfolge
19.45 Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Der erste Weltkrieg Fortsetzung
21.00 Desiree, Film
22.30 Nachrichten

NEU-DELHI. Wie i
Kreisen von Neu-D
Programm der In
Paul VI. jetzt end
Der Papst wird
17 Uhr (Ortszeit) i
Am 3. Dezember w
den indischen Behö
statten und am Na
weihen, aus jedem
Weihe wird den Hc
stischen Kongresses
Tag wird der Papst
fangen, die sich
Bombay begeben v
Am 4. Dezember
Krankenhäuser un
Bombay besuchen,
Einrichtungen der S
5. Dezember wird
Rom zurückkehren.
geschlossen, daß de
Station macht.

PARIS. Er habe F
daß er sie nach
werde, egal ob e
Millionen Franken,
nicht, erklärte Jea
der Anstifter der E
des französischen F
bei einer Gegenü
Ehepaar. Casanova
nen Opfern, daß e
keineswegs aus R.
Frau Dassault best
nova die Freilassu
und ihr gestattete,
das Erpressungssch
ten zu setzen.
Casanova sprach
gen Haltung des El
Entführung und de
Dassaults während
Am kommenden
nova mit seinen K
werden.

SAIGON. Die im A
fer von zehntause
beiden Taifune „I
man in unterrichte
nicht bestätigen. Es
daß nach Eintreff
aus den Katastrop
fer erreicht werden
Offiziell sind, w
sche Regierungsche
gab, bisher fast fün
worden. Diese erst
indessen nur auf d
betroffenen Provi
Quang Ti und Qua
noch mehrere ande
beiden Wirbelstürn
den, und in den S
es, nach Abschluß
könnte diese Zahl
licherweise weit üb
Die Liga der Rot
deren Sitz sich in

Die Polizei Niede
eingesetzt wird.
des Fahrzeuges k

chts anderes zur Hand
nan ein frisches, zusamm
'aschentuch, das – wenn
ırch Taschentücher oder St
festgehalten.

gehört ebensowenig direkt
'unde wie ein Klebepfl
undauflage. Selbst kleine W
die am Wundrand hän
verhindern eine glatte
an legt die Watte höc
wundbedeckende Mull
m den Druck der darüb
n Binden zu lindern.

örper in der Wunde so
rasch, aber nur vom Arzt
rden. Nur wenn er
bereitet, das Anlegen
behindert und leicht zu
kann man einen Fremdkö
gereinigten Fingern oder
der Wunde ziehen.

Fremdkörper ins Auge ger
vorsichtig das Augenlid
ab und dreht diesen lan
Nase hin. Häufig gela
ber durch diese Bewegung
en Augenwinkel, wo er l
verden kann. Sitzt der Fre
st, legt man einen Augen
Augenklappe oder zusan
aschentuch) und sucht den
ıf.

brennungen 1. Grades (Röt
streut man Mehl oder Bra
f die verbrannte Stelle
ıschläge mit Oliven- oder
Milch. Besser sind Brand
ände sind stets locker an
nach einiger Zeit Schwellu
können.

17.45 Berichte von den Bundes
Spielen
18.30 Allerlei zum Wochenend
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tagesd
19.24 Mutter ist die Allerbes
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Einer wird gewinnen
Das große Europa-Quiz
22.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Das Wort d
Sonntag
22.15 Berichte von den Bundesli
Spielen
22.40 Das Glück in der Glasku
Spielfilm

Deutsches Fernsehen

16.45 Hinweise auf das Progra
der kommenden Woche
17.15 Die Weimarer Republik
18.00 Samstags um sechs
18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 Western-Songs
„Marke Nashville"
19.30 Heute
20.00 Die Gäste des Felix Hod
ger
20.30 Tageszeiten der Liebe
Fernsehspiel
21.15 Der Kommentar
21.25 Das aktuelle Sport-Studio
22.45 Heute

Flämisches Fernsehen

10.30 Volkshochschule
17.00 Für die Jugend
17.45 Schulfernsehen
19.00 Aus der Tierwelt
19.25 Für Kraftfahrer
19.55 Man spricht niederländ
20.00 Tagesschau
20.25 Filmfolge
20.50 Schön war die Zeit
Peter-Kreuder-Melodien
21.50 Echo
22.20 Charlies Duett, Film
23.10 Tagesschau

Luxemburger Fe

17.00 Die Schweiz im
hundert
17.15 Der Traum, Filmfolg
17.45 Autobushaltestelle, Film
18.45 Spielfilm nach Ansag
19.20 Landpolizei, Filmfolg
19.45 Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Der erste Weltkrieg
Fortsetzung
21.00 Desiree, Film
22.30 Nachrichten

Bunte Chronik aus aller Welt

NEU-DELHI. Wie in den diplomatischen Kreisen von Neu-Delhi verlautet, ist das Programm der Indienreise von Papst Paul VI. jetzt endgültig festgelegt.

Der Papst wird am 2. Dezember um 17 Uhr (Ortszeit) in Bombay eintreffen. Am 3. Dezember wird er am Vormittag den indischen Behörden einen Besuch abstatten und am Nachmittag fünf Bischöfe weihen, aus jedem Erdteil einen. Diese Weihe wird den Höhepunkt des Eucharistischen Kongresses bilden. Am gleichen Tag wird der Papst die Diplomaten empfangen, die sich von Neu-Delhi nach Bombay begeben werden.

Am 4. Dezember wird der Papst die Krankenhäuser und Armenviertel von Bombay besuchen, sowie die kirchlichen Einrichtungen der Stadt besichtigen. Am 5. Dezember wird der Papst direkt nach Rom zurückkehren. Es ist absolut ausgeschlossen, daß der Papst in Neu-Delhi Station macht.

PARIS. Er habe Frau Dassault gesagt, daß er sie nach drei Tagen freilassen werde, egal ob er das Lösegeld, vier Millionen Franken, erhalten habe oder nicht, erklärte Jean Jacques Casanova, der Anstifter der Entführung der Gattin des französischen Flugzeugkonstrukteurs, bei einer Gegenüberstellung mit dem Ehepaar. Casanova wiederholte vor seinen Opfern, daß er nur aus Geldsucht, keineswegs aus Rache gehandelt habe. Frau Dassault bestätigte, daß ihr Casanova die Freilassung versprochen habe und ihr gestattete, einige Worte unter das Erpressungsschreiben an ihren Gatten zu setzen.

Casanova sprach auch von der mutigen Haltung des Ehepaares während der Entführung und der Kaltblütigkeit Frau Dassaults während ihrer „Haft".

Am kommenden Mittwoch wird Casanova mit seinen Komplizen konfrontiert werden.

SAIGON. Die im Ausland genannte Ziffer von zehntausend Todesopfern der beiden Taifune „Iris" und „Joan" will man in unterrichteten Kreisen Saigons nicht bestätigen. Es wird aber zugegeben, daß nach Eintreffen aller Nachrichten aus den Katastrophengebieten diese Ziffer erreicht werden könnte.

Offiziell sind, wie es der vietnamesische Regierungschef persönlich bekannt gab, bisher fast fünftausend Tote gezählt worden. Diese erste Bilanz bezieht sich indessen nur auf die drei am schwersten betroffenen Provinzen Quang Nam, Quang Ti und Quang Ngai. Es sind aber noch mehrere andere Provinzen von den beiden Wirbelstürmen heimgesucht worden, und in den Saigoner Kreisen heißt es, nach Abschluß der Nachforschungen könnte diese Zahl von fünftausend möglicherweise weit überschritten werden.

Die Liga der Rot-Kreuz-Gesellschaften, deren Sitz sich in Genf befindet, hat an alle ihre 104 Mitgliedgesellschaften einen Aufruf zugunsten der Opfer der Taifune „Iris" und „Joan" gerichtet. Der Aufruf ergeht auf ein dringendes Beistandsersuchen des vietnamesischen Roten Kreuzes und bittet um die Entsendung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Decken und Arzneimitteln, sowie Spenden in Bargeld, mit welchen an Ort und Stelle Hilfsmittel gekauft werden sollen.

CHIKAGO. Der Ehemann der Schuhverkäuferin Jane Littlelock (22), Edward Littlelock (52), gründete in Chikago einen weitverzweigten Schuh-Schieber-Ring. Mit Hilfe seiner Frau stiftete er in neun Monaten nicht nur 23 Schuhverkäuferinnen zum Entwenden von Schuhen an, die er billig in einem Kiosk absetzte, sondern er nahm auch „Beziehungen" zu drei Fabrikvertretern auf und veranlaßte sie, Posten Schuhe bis zu 200 Paar aus Fabriklagern zu entwenden. Diese Schuhe verkaufte er dann an die Geschäfte, denen die für ihn „arbeitenden" Verkäuferinnen Schuhe stahlen.

RIO DE JANEIRO. Eine Gruppe junger katholischer Nonnen ist mit ihren Songs die jüngste Sensation auf dem Schlager- und Schallplattenmarkt Brasiliens. Die Nonnen gehören dem Orden der „Missionsschwestern des gekreuzigten Christus" an, der 1928 von Schwester Maria Vilaque, der heutigen Oberin, gegründet wurde. Die von einem aus 14 Nonnen bestehenden Chor gesungenen und von einer sechs Mitglieder starken Combo begleiteten Lieder komponiert Schwester Irene Gomes vom Konvent Campinas im Staat Sao Paulo.

Zum „Manager" der Gruppe wurde der in der brasilianischen Musikwelt durch seinen Knabenchor „Die kleinen Sänger von Guanabara" bekannte Pater Joao Bedochi, der den Nonnenchor im Konvent des Ordens in Rio de Janeiro hörte und die Erlaubnis der Kirche erwirkte, daß der Chor in der Oeffentlichkeit seine Lieder, die sämtlich von der christlichen Liebe handeln, vortragen durfte. Seither sind die singenden Nonnen auch im brasilianischen Fernsehen eine der populärsten Nummern bei den Unterhaltungs-Shows geworden. Vor einigen Wochen kam die erste Platte heraus. Sie wurde ein Riesenerfolg. Die Verkaufsziffern steigen dauernd an.

Wenn sie im Fernsehen auftreten, tragen die Nonnen ihre hergebrachte Tracht. Sonst aber wirken sie im Einvernehmen mit der Ordensregel im normalen „Zivil" in Gefängnissen, Schulen und Elendsvierteln. Den einzigen Hinweis auf ihre Berufung gibt ein großes Kruzifix, das sie immer tragen.

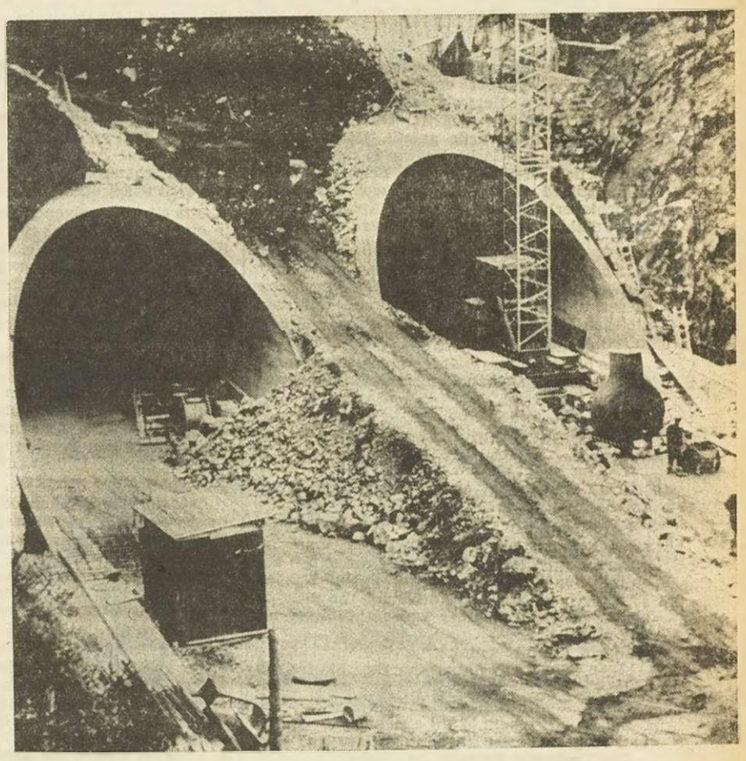
LONDON. Großbritannien wird von einer Nerzplage bedroht. Ganze Kolonien dieser kleinen Raubtiere haben sich an den Flußufern im Westen des Landes angesiedelt. Gelegentlich brechen sie in Hühnerfarmen ein, wenn sie nicht genügend Beute unter Fischen und freien lebenden Vögeln finden. Ein Sprecher des Landwirtschaftsministeriums hat die Bauern aufgefordert, die Nerze zu bekämpfen, damit sie nicht zu einem ernsten Problem auswachsen.

Einige aus einer Nerzfarm ausgebrochene Tiere haben die ganze Sorge ausgelöst. Ursprünglich sind die Nerze in Großbritannien nicht ansässig gewesen. Aehnlich war es schon mit einem anderen Tier, dem sogenannten Koipu, einer großen Wasserratte. Ein einziges Paar war vor dem zweiten Weltkrieg aus einer Pelztierfarm im Osten Englands ausgebrochen. Seine in Freiheit lebende Nachkommenschaft geht heute in die Tausende.

EFFINGEN (Kreis Aalen). Vermutlich ihr ganzes Leben lang werden zwei Männer aus dem Kreis Aalen (Württemberg) an eine Treibjagd zurückdenken, bei der sie Opfer eines „schiewütigen" Hundes wurden. Die beiden jagten dieser Tage mit Freunden. Plötzlich wurden sie von Schrotkugeln getroffen. Die Ladung war aus dem Gewehr eines 66jährigen Landwirts abgefeuert worden, der schreckensbleich berichtete, daß sein Hund an ihm hochgesprungen sei und dabei den Abzugshahn ausgelöst habe. Die Schrotkugeln prallten von Steinen ab und verletzten die zwei Jäger so erheblich, daß sie im Krankenhaus behandelt werden mußten. Ob der Hund schon länger eine Schwäche für Feuerwaffen hat, war nicht zu erfahren.

FULDA. Auf der Landstraße zwischen den beiden Ortschaften Edelzell und Pilgerzell bei Fulda hat sich in der Nacht ein schweres Verkehrsunglück ereignet, das fünf Todesopfer forderte. Kurz nach Mitternacht war ein mit fünf Personen besetzter Kleinwagen auf regenasser Fahrbahn in einer Linkskurve von der Straße abgekommen und frontal gegen einen Baum geprallt. Nach Mitteilung der Polizei wurde eine Frau bei dem Aufprall aus dem Wagen geschleudert und starb auf der Stelle. Die vier übrigen Insassen – eine Frau und drei Männer – konnten sich nicht mehr aus dem Wrack des Wagens befreien, das innerhalb weniger Sekunden in hellen Flammen stand. Sie verbrannten bei lebendigem Leib. Nach den ersten Ermittlungen hatten die Verunglückten zuvor in einem Gasthaus gefeiert.

ROM. Das geheimnisvolle Attentat, das am 7. November in den Gärten der sowjetischen Botschaft in Rom verübt wurde, ist aufgeklärt worden. Drei junge Mitglieder der extremen Rechten – darunter ein 16jähriger – wurden verhaftet. Die Polizei fand in den Wohnungen von zwei der Verhafteten Sprengstoffe.



Neuer Tunnel in der Schweiz

Die neue Straße Luzern-Engelberg über den Brünigpass wurde 1 Monat früher als vorgesehen dem Verkehr übergeben. Unser Bild zeigt den Eingang zum 700 m langen Loppertunnel, dessen Wände ganz mit Aluminium bekleidet sind.

INDIANA (Pensylvania). Drei Kinder – ein Zwillingspaar im Alter von fünf Jahren und ein zweijähriges Mädchen – sind in einem in der Nähe von Indiana parkenden Wagen an den Auspuffgasen erstickt. Die Eltern der Kinder sowie zwei weitere Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren, die sich ebenfalls in dem Wagen befanden, kamen mit dem Leben davon.

LONDON. Die Buchhalterfirma „Backer, Winter and Co" hat beim Obersten Gerichtshof von London Klage gegen die Filmschauspielerin Sophia Loren eingereicht. Angeblich hatte der Filmstar trotz mehrfacher Mahnung vergessen, eine Rechnung von 367 Pfund und 10 Schilling „für geleistete Dienste" zu bezahlen. Die Klage ist gegen „Frau Carlo Ponti, in Rom" gerichtet.

SARTELL (Minnesota). Ein Familienvater hat seine von ihm getrennt lebende Frau und vier seiner zehn Kinder umgebracht, bevor er Selbstmord beging.

CHICAGO. Bis in den späten Vormittag hinein bekämpften 450 Feuerwehrleute eine Feuersbrunst, die nachts ausgebrochen war und das Warenlager der Warenhaus-Kette „Goldblatt Brothers" völlig einäscherte. 17 Feuerwehrleute sind während der 17stündigen Löscharbeiten verletzt worden. Der angerichtete Schaden wird auf zweieinhalb Millionen Dollar geschätzt.

LA PAZ. Eine Gruppe Techniker einer nordamerikanischen Gesellschaft ist seit einigen Tagen in der Region von Chapare von Wilden eingeschlossen. Die Techniker waren damit beschäftigt, den Verlauf einer geplanten Straße durch den Urwald auszumessen. Eine Abteilung der bolivianischen Armee wurde in Marsch gesetzt, um die Techniker aus ihrer Lage zu befreien.

DEN HAAG. Eine in Stein gehauene römische Kopie des ruhenden Herakles des griechischen Bildhauers Lysippos (300 v. Chr.) wurde bei Grabungen im südholländischen Valkenburg aufgefunden. Die Figur ist ein Torso, einarmig und ohne Kopf. Dennoch gibt die aus französischem Kalkstein gehauene Skulptur eine klare Vorstellung von dem Original, das der Hofbildhauer Alexanders des Großen geschaffen haben muß, das aber bisher nie gefunden wurde. Die Römer ließen verschiedene Kopien dieses Heraklesbildes anfertigen. Eine Kopie steht im Vatikanmuseum, eine zweite im Nationalmuseum in Neapel und eine dritte im Ptti-Palast in Florenz.

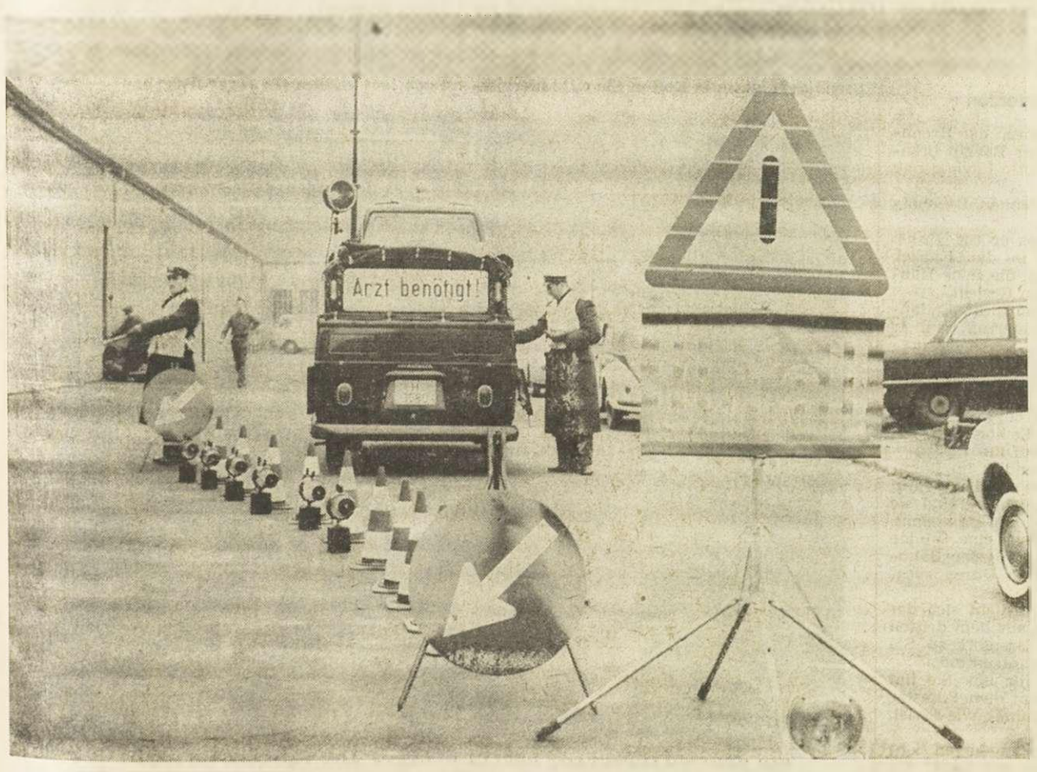
LONDON. Eine Reihe von bisher außerhalb des Parlaments nicht bekannten Kriegsreden Churchills vor dem Unterhaus befindet sich in einer Sammlung von Langspielplatten, die eine Londoner Firma jetzt mit Zustimmung Sir Winstons herausgibt. Die Sammlung enthält vorwiegend Reden und Aufzeichnungen des britischen Staatsmannes aus der Zeit von 1918 bis 1945.

NEWTON-LE-WILLOWS. Der 28jährige Cyrill Slinn wurde in eine Fräsmaschine gezogen und am anderen Ende wieder herausgeschleudert – völlig entkleidet, aber unverletzt. Seine Kollegen in der Maschinenfabrik hatten ihn in der Maschine verschwinden sehen und waren zutiefst erschrocken. Wenige Sekunden später kam Slinn jedoch auf der anderen Seite heraus. Er trug nur noch Schuhe und Strümpfe am Leib. Der glücklich Davongekommene sagte, er habe an der Maschine gestanden, die plötzlich seinen Overall gefaßt habe, und erinnere sich, daß er irgend etwas ergriffen habe, um nicht von dem rotierenden Fräser erfaßt und furchtbar zugerichtet zu werden. Die Chance sei in einem solchen Fall seiner Meinung nach eins zu eine Million. Das nächste, woran er sich erinnere, sei nur, daß er auf der anderen Seite herausgeworfen worden sei.

KAISERSLAUTERN. Das Betzenberg-Stadion des 1. FC Kaiserslautern ist nach dem Unglück am vorigen Wochenende, bei dem der 55jährige Fabrikarbeiter Emil Heim von nachdrückendem Zuschauermassen erdrückt wurde, immer noch von der Staatsanwaltschaft „unter Verschluß". Die Staatsanwaltschaft machte dem Pfälzer Club zur Auflage, bis zum nächsten Bundesliga-Heimspiel am kommenden Wochenende gegen den VfB Stuttgart die Zuschauerränge zu sichern, daß ein ähnliches Unglück so gut wie ausgeschlossen ist.

Bis zum Samstag müssen die Zuschauerränge durch „Wellenbrecher" unterteilt sein. Außerdem muß der Verein dafür sorgen, daß die Kettenabsperrungen abmontiert und vom Ordnungsdienst die Zugangstreppen freigehalten werden. Auch die Zahl der zugelassenen Zuschauer muß bis zur endgültigen Klärung des effektiven Fassungsvermögens des Betzenberg-Stadions vermindert werden.

SACRAMENTO. Ein von der Polizei nicht näher beschriebener Mann lief durch das Senator-Hotel in Sacramento, legte in einem Badezimmer des Erdgeschosses und in der Telefonzelle im Empfangsraum je einen Brand, stieg dann zum siebenten und achten Geschoß empor und zündete dort Dutzende von Matratzen an, die auf den Gängen lagen. Die über 90 Gäste des Hauses wurden aus dem Schlaf gerissen und in ihrer Nachtkleidung auf die Straße in Sicherheit gebracht. Zwei Etagen des Hotels brannten aus.



Sonderfahrzeug

Die Polizei Niedersachsens verfügt jetzt über ein besonders ausgerüstetes Fahrzeug, das bei Verkehrsunfällen eingesetzt wird. Der Unfallort wird durch ein Leuchtbild und Leuchtbogen gekennzeichnet. An der Rückseite des Fahrzeuges kann ein Schild herausgeklappt werden, wenn ein Arzt benötigt wird.

„Geheime Reichssache"

Die Testpiloten von Rechlin · Ein Tatsachenbericht von Norbert Lebert

Copyright Dukaspress durch Mainzer Illupress GmbH., Mainz

Manche der Versuchsflugzeuge, die in Rechlin erprobt wurden, hatten Konstruktionsfehler; einige aber stürzten ab, weil ein Saboteur eingriff. Dieser war ein „Kamerad" und wurde gefaßt. Doch Ingrids Mann kam in Verdacht. Deswegen und weil sie ihn verließ, erschoß er sich. Leutnant Lovis sucht Ingrid in Berlin auf, wohin ihn die Gerichtsverhandlung gegen den Spion als Zeugen befahl, und macht ihr bittere Vorwürfe.

„Aber der Kommissar hat damals zu mir gesagt, mein Mann sei überführt", keucht sie heiser und bleibt wie angewurzelt auf dem gleichen Fleck stehen. „Er hätte alle Beweise in seiner Hand . . ."

„Sie hätten Ihrem Mann mehr glauben müssen als einem Gestapokommissar", sagt Lovis hart.

Sie hat ihm nicht geglaubt

Trotzig blickt sie ihn an.

„Und warum hat er sich erschossen, wenn er unschuldig war?"

Lovis steht auf. „Das weiß ich nicht. Wahrscheinlich hat es ihm genügt, daß man ihn derart verdächtigt hat. Und wahrscheinlich hat es ihm den Rest gegeben, daß ihn auch seine Frau noch im Stich ließ. Ich habe ihn nicht so genau gekannt. Aber er war feinfühliger als wir alle."

Ingrid Schmitt weint.

„Sie", sagt Lovis unbarmherzig, „Sie freilich hätten es wissen müssen."

Er hat kein Mitleid mit ihr.

Sie ist auf einem Stuhl zusammengesunken und vergräbt ihren Kopf in den Händen.

Der Teekessel fängt an zu singen.

„Ich habe Sie überall gesucht, Frau Schmitt." Lovis steht schon unter der Tür. „Ich mußte Ihnen das einfach sagen."

Er macht die Tür auf, nimmt seinen Mantel und geht. Er hat das Gefühl, daß er Ingrid Schmitt niemals wiedersehen wird.

Weiße Rosen in Astas Schoß

Der 14. Dezember 1944 ist ein Donnerstag. Eine dünne, spiegelglatte Frostschicht klebt auf den Straßen von Rechlin. In der Nacht ist es plötzlich kalt geworden.

Brendick schaut nervös auf seine Armbanduhr. „Jetzt ist es 10.30 Uhr. Um 10 Uhr wollte er da sein." Er späht hinter dem Vorhang hervor zum Fenster hinaus.

„Wahrscheinlich wartet er in der Kirche auf uns und — wir hier auf ihn", meint Leutnant Schwarz und gießt sich von dem Kirschwasser ein, das sie zur Feier des Tages aufgetrieben haben.

„Nein", sagt Brendick, „wir haben fest ausgemacht, daß er uns abholt."

„Nur keine Aufregung, Robert", tröstet Lovis und schaukelt in seinem Stuhl. „Der Pfarrer wird schon noch kommen."

Asta sitzt schweigend zwischen den Männern in einem roten Sessel. Sie trägt ein zartblaues Kleid. Weiße Rosen liegen auf ihrem Schoß. Weiße Rosen — ein Luxus ohnegleichen. Es war auch entsprechend schwer, sie zu besorgen. Wer züchtet 1944 schon Rosen? Auf der gleichen Erde wächst besser Wirsing. Den kann man wenigstens essen.

So ganz anders hatte sich Asta Kronenfeld ihre Hochzeit vorgestellt.

So, wie bei Luise, ihrer älteren Schwester. Drei Tage lang ist auf dem Gut gefeiert worden, drei Tage lang getanzt, gegessen, getrunken . . . Auf den Tischen häuften sich die Geschenke und die Glückwunschbriefe. Vater hat eine lange Rede gehalten . . .

Asta holt ihr Taschentuch hervor und wischt rasch ein paar Tränen weg. Robert und seine Freunde sollen nicht sehen, daß ihr zum Weinen ist.

Bei Luise hat Vater eine lange Rede gehalten. Und bei ihr ist er überhaupt nicht da, hat keine Blumen geschickt, nichts.

Brendick geht vom Fenster weg und läßt sich in einen Stuhl fallen. Im Vorbeigehen streicht er ihr zärtlich über die Haare.

Zwei Monate ist es jetzt her, denkt sie, daß er die furchtbare Auseinandersetzung mit Vater hatte. „Ich verbiete Ihnen, jemals wieder mein Haus zu betreten!"

Heimlich haben sie sich getroffen, die Papiere angefordert, den Standesbeamten und den Pfarrer verständigt. Sie hat sich ganz auf die Seite von Robert gestellt. „Wir heiraten. Und wenn es sein muß, ohne dein Einverständnis", hat sie zu ihrem Vater gesagt.

Aber es ist nicht so leicht, wie man es sagt. Asta zieht wieder ihr Taschentuch heraus.

Ich liebe Robert, denkt sie. Aber jetzt fühle ich mich so schrecklich verlassen. Mit zwei Koffern bin ich heute früh aus dem Haus geschlichen. Die Koffer stehen noch unausgepackt draußen im Flur. Vater hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen. Ich konnte ihm nicht „Auf Wiedersehen" sagen. Er wollte nichts mehr von mir wissen.

Asta versucht, nur an Robert zu denken. Aber immer wieder fällt ihr der Vater ein, in hundert verschiedenen Situationen. Sie erinnert sich, wie sie noch ganz klein war, wie er sie mit auf die Jagd nahm, wie er ihr das Reiten beibrachte . . . jetzt ist er allein. Seine drei Töchter sind fort. Und ich bin am schlechtesten fortgegangen . . .

„Hätten wir nicht heiraten sollen?"

Brendick klopft mit seinen Fingern unruhig auf die Stuhllehne.

Ich glaube jetzt bald, der Pfarrer kommt wirklich nicht. Hätten wir vielleicht doch nicht heiraten sollen? Wahrscheinlich hat der alte Kronenfeld recht gehabt, als er mich einen Verrückten nannte, einen verantwortungslosen Narren.

Wir hätten warten müssen, bis der Krieg aus ist. Meine Eltern werden jetzt gerade den Brief bekommen. So, wie wenn das nichts Besonderes wäre, steht darin, daß ihr Sohn heiratet, beziehungsweise schon geheiratet hat. Sie kennen Asta nicht einmal. Gleich, wenn es möglich ist, habe ich geschrieben, kommen wir auf Besuch. Ich habe sehr viel geschrieben, habe versucht, ihnen unseren Schritt zu erklären . . .

„Na, da kommt der Pfarrer ja schon", sagt Lovis der ans Fenster getreten war. „Jetzt ist mir auch klar, warum er so lange gebraucht hat. Er schiebt ja sein Rad!"

Alle stehen auf und treten ans Fenster. Asta und Brendick sehen sich an und lächeln. Der spitzbärtige Geistliche Rat Rölli setzt vorsichtig Fuß für Fuß, um auf der eisigen Straße nicht auszurutschen. Das Radfahren schien dem alten Herrn bei diesem Glatteis wohl doch zu gefährlich.

„Wenn er die zehn Kilometer so gegangen ist, dann wundert es mich, daß er überhaupt schon da ist", sagt Brendick und legt seinen Arm um Astas Schultern.

Jetzt, wo er den Pfarrer gesehen hat, ist es ihm wieder leichter ums Herz. Er weiß nicht genau, warum. Denn er ist alles andere als fromm. Er fehlte bei den sonntäglichen Gottesdiensten in der kleinen Rechliner Kirche fast immer. Aber jetzt könnte er den Geistlichen Rat richtig umarmen.

„Hoffentlich mache ich nichts falsch", sagt Lovis. „Ich bin zum erstenmal Trauzeuge."

Sie brechen gleich auf. Ein paar neugierige Blicke verfolgen die kleine Gruppe. Daß Robert Brendick heute heiratet, hat sich nicht herumgesprochen. Es interessiert auch kaum jemanden. Man kennt sich nicht mehr so gut in Rechlin. Die alte Garde ist zusammengeschrumpft.

In der Kirche, die noch als einzige von dem alten Fischerdorf Rechlin übriggeblieben ist, herrscht bittere Kälte. Asta zieht fröstelnd die Pelzjacke über ihrem Kleid zusammen.

Die Geige singt nicht, sie kratzt jämmerlich ein Lied

Ganz vorn am Altar knien sie nieder. Lovis und Schwarz bleiben hinter dem Brautpaar stehen. Die Kirche ist in ein dämmeriges, kaltes Licht getaucht. Nur vier kleine Kerzen brennen.

Der Pfarrer macht es kurz. Er hat eine blaugefrorene Nase und beeilt sich, möglichst schnell zu der entscheidenden Frage zu kommen: „ . . . bis der Tod euch scheidet?"

„Ja", sagt Brendick so laut, daß seine Worte wie ein Echo von den dicken Mauern zurückgeworfen werden.

„Ja", haucht Asta so leise, daß es nur die Umstehenden hören können. Und das genügt auch, denn die Bänke hinter ihnen sind leer. Sie heiraten ohne Zuschauer, ohne Szenerie, allein in einer kalten Kirche mit ihrer großen Liebe.

Aber es ist doch noch jemand da. Denn als sie die Ringe austauschen, die dünnen, poliierten Messingringe, da fängt eine Geige zu spielen an. Die Geige singt nicht, sie kratzt jämmerlich das Lied „Ave Maria" von Gounod. Aber das Kratzen stört nicht, die falschen Töne stören nicht . . .

Gerührt schauen Asta und Robert auf einen Mann im dunklen Anzug, der unbemerkt aus der Sakristei getreten ist und um das Lied kämpft: Müller II, der Bordwart.

Er packt schnell sein Instrument zusammen und kommt strahlend herbei. Er gratuliert im Namen der Warte und Mechaniker. Müller II kann nicht nur Witze erzählen . . .

Brendick schüttelt ihm lange die Hand. Es gibt doch noch eine Menge alter Rechliner. Die Warte gehören dazu, auch wenn sie in Vietzen wohnen.

Pfarrer Rölli macht sich wieder auf den Weg zu seiner Gemeinde. Asta, Brendick, Lovis und Schwarz gehen zurück zu Brendicks Haus.

„Bildet euch ja nicht ein", grinst Lovis, „daß wir euch jetzt schon allein lassen."

Asta denkt an ihre Koffer. Von jetzt an wohnt sie in Rechlin, von jetzt an gehört sie zu diesen Testpiloten. Sie hängt sich fest bei Robert ein. Ein neues Leben beginnt. Sie nimmt sich vor, nicht gleich am Anfang ängstlich zu sein.

*

Lovis sitzt festgeschnallt im schmalen Sitz der Me 163. Das Sauerstoffgerät ist angeschlossen. Er prüft die Ventile. Sauerstoff ist bei dieser Rakete das wichtigste. In ungefähr zwei Minuten rast man 10 000 Meter in die Höhe.

Er schiebt vorsichtig das Gas hinein. Der Rumpf zittert. Die Triebwerke heulen auf.

Der Start mit der „Komet" ist immer wieder eine beklemmende Sache.

Die Maschine springt über die Bremsklötze. Lovis gibt Vollschub. Konzentriert schaut er auf die Startbahn, auf das hartgefrorene Rollfeld. Der Geschwindigkeitsmesser klettert schnell. Die Beschleunigung ist gut, denkt er.

Bei einem Tempo von 350 Kilometer hebt das Raketenflugzeug ab. Gleich wird es steil in den Himmel schießen, in einem Steigwinkel von 80 Grad. Lovis muß nur noch das Fahrgestell abwerfen und die Landekufen hochziehen.

Nur noch das Fahrgestell abwerfen . . .

Er ist etwa 30 Meter hoch. Es ist wie immer, wie bei jedem Start. In dieser Höhe betätigt er den Mechanismus, der die Räder vom Bauch der Me 163 wegsprengt.

Heute aber hat er eine Sekunde zu früh auf den Hebel gedrückt. Vielleicht auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu früh.

Das Fahrgestell fällt ab, schlägt auf dem steinhart gefrorenen Boden auf, schnellt zurück wie ein Gummiball.

Lovis ist nicht hoch genug, das Fahrgestell erwischt ihn, reißt der Maschine den Bauch auf.

Bewußtlos vor Schmerzen

Und da ist es schon geschehen: der Brennstoff entzündet sich. 2000 Liter Benzin brennen. 2000 Liter, die der Pilot Otto Lovis genau im Rücken hat.

Das ist also das Ende. Verbrennen. Lebendig verbrennen . . .

Lovis spürt nicht mehr was er tut. Er ist wahnsinnig von der Hitze in der Kanzel, wahnsinnig von den Flammen, die seine Hände versengen, seine Haare, sein Gesicht.

Aber die Routine verläßt ihn nicht. Er landet. Halb bewußtlos vor Schmerzen baut er eine ordentliche Landung . .

Der Asbestanzug, den er auf dem Leib hat, ist das einzige in der Maschine, was nicht brennt.

Er reißt seine Gurte auf, sprengt die Kanzel weg und wird besinnungslos. Er hört das Feuerwehrauto nicht mehr, das auf ihn zurast.

Am nächsten Tag steht Brendick im Bahnhof von Neustrelitz. Er wartet auf Lea Cranz. Er hat ihr ein Telegramm geschickt. Und sie hat sofort zurücktelegraphiert, daß sie kommt.

Jetzt hat der Zug schon über eine Stunde Verspätung. Brendick läuft nervös den Bahnsteig entlang. Auf zwei großen Uhren rückt die Zeit voran.

Endlich, kurz vor 12 Uhr, schiebt sich der Zug herein. Lea Cranz steigt aus dem dritten Wagen und geht schnell auf Brendick zu. Sie erkennt ihn an der Oberleutnantsuniform.

Niemand dreht sich nach ihr um. Sie hat auch gar keine Ähnlichkeit mit dem Filmstar Lea Cranz, blaß und ungeschminkt, wie sie ist, mit eilig aufgesteckten Haaren.

Aus übernächtigten, verweinten Augen sieht sie zu Brendick auf. „Was ist mit ihm?" Sie versucht, in seinem Gesicht die Antwort zu erraten. „Leutnant Otto Lovis schwer verunglückt", hieß es in dem Telegramm nur, und sie hat schreckliche Stunden damit verbracht, darüber nachzudenken, ob man sie mit dieser Formulierung nur schonend auf etwas Schlimmeres vorbereiten wollte.

„Er liegt im Lazarett", sagt Brendick und merkt, wie sie befreit aufatmet. Wenn er im Lazarett liegt, denkt sie, dann lebt er noch . . .

„Er ist noch nicht über den Berg", sagt Brendick. „Es ist ein großes Wunder, daß er überhaupt noch am Leben ist. Der Chefarzt, mit dem ich heute früh gesprochen habe, meint, daß sie ihn durchbringen."

„Er muß durchkommen", flüstert sie. Sie sieht sein keckes Jungengesicht vor sich, die blonden Haare, die ihm widerspenstig in die Stirn fallen. Wie könnte ich ohne ihn leben?

Langsam gehen sie aus dem Bahnhof. Es sind bloß ein paar Schritte zum Krankenhaus. Brendick trägt ihren Koffer. Sie wird hierbleiben. Sie hat sich in der Fabrik krank gemeldet.

„Was ist denn überhaupt passiert?" fragt sie nach einer Weile „Ich meine, wo ist er verwundet?"

Brendick zögert. Aber dann gibt er sich einen Ruck. Es ist besser, sie erfährt es, bevor sie ihn sieht . . .

„Die Tanks seiner Maschine sind in Brand geraten —"

Lea greift nach seinem Arm. „Er hat Verbrennungen", sagt sie tonlos. „Wo?"

„Vor allem im Gesicht und an den Händen."

Jetzt ist es gesagt, denkt Brendick. Er wirft einen Blick auf die Frau, die neben ihm geht, mit kleinen angstvollen Schritten. Ihr Gesicht sieht aus, als sei in dieser vergangenen Minute ein grauer Schleier darüber gefallen.

„Ist er bei Bewußtsein?" Sie bemüht sich, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

„Ja, seit gestern abend. Er hat sofort Morphiumspritzen bekommen. Seitdem dämmert er so vor sich hin. Er hat noch hohes Fieber."

Schweigend gehen sie durch die Pforte des Krankenhauses und die Treppen hinauf.

Im Zimmer sechs im ersten Stock stehen zwei Betten. Im vorderen liegt ein Mann, der sich halb aufrichtet, als die Tür aufgeht. Ein Fremder.

Im hinteren Bett liegt ein regloses Paket aus Mullbinden. Der Kopf, das Gesicht, der Hals, die Arme, die Hände sind dick eingebunden. Die Haare sind zugewickelt, die Augen. Das einzig Lebendige an dem weißen Paket ist der blaurot geschwollene Mund.

Auf einer schwarzen Tafel am Kopfende steht mit Kreide „Otto Lovis".

Lea Cranz bleibt in der Mitte des Zimmers stehen. Brendick nimmt sie bei der Hand. Leise treten sie an sein Bett. Man hört seinen Atem.

Brendick beobachtet die Cranz. Sie steht sehr aufrecht da. Über ihr Gesicht rinnen Tränen.

Da bewegt sich die Masse aus Mullbinden, die schrecklichen, verbrannten Lippen zucken. Lovis spürt, daß jemand da ist.

„Schwester . . ."

Die Cranz geht schnell zu ihm. Sie lächelt, obwohl sie weiß, daß er dieses Lächeln nicht sieht. „Otto", sagt sie und streicht zärtlich über die Bettdecke. „ich bin so froh, daß alles so gut abgegangen ist. Das hätte schlimm enden können, weißt du . . ."

Lovis will sich aufrichten, aber sie drückt ihn sanft zurück. „Wenn du nicht ruhig liegenbleibst, dauert es doppelt so lange, bis du gesund bist!"

„Lea", flüstert er, „ich kann dich nicht sehen."

Sie lacht auffällig laut, daß er es hören muß.

„Ein paar Tage wirst du die Binde vor den Augen schon aushalten. Ich hoffe, du weißt auch so, wie ich aussehe. Ich komme jetzt jeden Tag, ich habe Urlaub. Aber nur, wenn du dich nicht rührst und nicht redest. Das ist mal ganz gut. Jetzt mußt du mir zuhören. Du wirst staunen, wieviel ich dir zu sagen habe . .

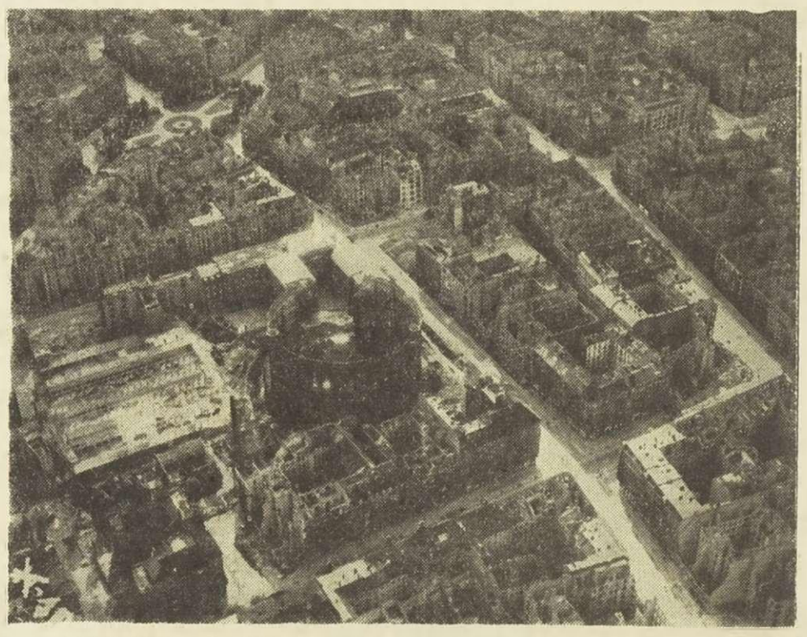
Brendick geht leise zur Tür. Sie spielt heute ihre größte Rolle, denkt er. Ohne einen Pfennig Gage. Sie spielt für den Mann, den sie liebt.

Sie wird ihn auch lieben, wenn die Binden von seinem Gesicht abgenommen werden . . .

Rechlin ohne Frauen

Die Männer von Rechlin sitzen wie im Wartezimmer eines Zahnarztes. Zwei lesen, einer schreibt einen Brief, die anderen dösen vor sich hin. Sie tragen alle volle Montur. Sie warten nicht auf den Zahnarzt, sondern auf die feindlichen Bomber.

Die Testpiloten sind Jagdflieger geworden. Sie sind eines der letzten, erfolgreichen Jagdgeschwader. Sie fliegen die Me 262, die Hitler Ende 1944 endlich als Jäger freigab.



DIE REICHSHAUPTSTADT BERLIN BLUTETE AUS TAUSEND WUNDEN
denn die deutsche Luftwaffe konnte die feindlichen Bombergeschwader nicht mehr abwehren

TYPISCH FÜR DIE SPORTLICHE RICHTUNG

des neuen „Allround"-Stils ist der aparte Winterhut (links) aus perlgrauem Melusine mit dekorativem schwarzen Unterrand und kleiner rückwärtiger schwarzer Filzschleife. Rechts: „Mompti", eine sportlich-jugendliche rote Lederkappe im neuen modischen Stil.

Man heiratet nicht nur seine Frau

Die Verwandtschaft führt oft zu Problemen

Die wenigsten jungen Eheleute sind sich vor ihrer Hochzeit darüber im klaren, daß sie nicht nur einander heiraten, sondern auch die ganze Verwandtschaft des Mannes oder der Frau. Meist haben sie niemanden außer den Eltern und den Geschwistern des zukünftigen Partners kennengelernt.

Schon bei der Hochzeit kann sich das ändern. Je nachdem, wie viele Verwandte eingeladen werden, lernt man nun eine ganze Menge oft grundverschiedener Menschen kennen, von deren Existenz man bisher kaum eine Ahnung hatte. Es ist nur natürlich, daß man die einen sympathischer, die anderen weniger sympathisch findet.

Auch die junge Frau oder der junge Mann, die nun plötzlich „zur Familie" gehören, werden kritisch betrachtet. Für die junge Frau interessieren sich besonders die weiblichen Anverwandten, für den jungen Mann mehr die Männer. Was ist er, was hat er, welche Chancen besitzt er, welche Verbindungen sind durch ihn vielleicht zu gewinnen? Und wie ist es mit der jungen Frau bestellt? Ist sie umgänglich oder eingebildet? Was kann man von ihr erwarten?

Das junge Paar hat vor der kritischen Verwandtschaft also erstmals am Hochzeitstag seine Prüfung zu bestehen. Hier können sich unter Umständen durch Kleinigkeiten und Nichtigkeiten vorgefaßte Meinungen der lieben Verwandten ergeben, die später in der Ehe zu manchem Problem führen.

Es gibt ja eine Fülle von Möglichkeiten, sich im Laufe der Ehe mit Verwandten mißzuverstehen. Deshalb sollte ein junges Paar beim Umgang mit der Verwandtschaft vor allem die alte Weisheit beherzigen, daß man um so besser mit seinen Verwandten auskommt, je weniger man enge Beziehungen zu ihnen anknüpft.

Besonders für die junge Frau ist es angebracht, gegenüber allen Verwandten über eheliche Probleme oder gar über geschäftliche Dinge, die ihr von ihrem Mann anvertraut wurden, Stillschweigen zu bewahren.

Auch in finanziellen Dingen ist auf jeden Fall Zurückhaltung geboten. Geborgtes Geld führt bestimmt zu Verdruß. Ein junges Paar sollte sich lieber anfangs etwas einschränken, als ein „großzügiges" Angebot aus der Verwandtschaft annehmen. Man kann gerade mit Geld unter Verwandten die schlechtesten Erfahrungen machen.

Niemand soll behaupten, „so schlimm" könne das mit der Verwandtschaft auf keinen Fall werden. Er wird seine Erfahrungen machen und sie werden bestimmt nicht anders sein, als die aller jener, die ebenfalls glaubten, im Schoße einer zahlreichen Verwandtschaft wohl geboren zu sein, um letzten Endes dann zu merken, daß man gerade dann der einsamste und verlassenste Mensch sein kann.

Liebe kleine Liebe

Die Liebe ist ein Quell in der Wüste des Lebens, doch leider findet man unter denen, die dort ihren Durst löschen, auch viele Kamele.

Für den Mann besteht ein Flirt darin, von einer Frau manches zu verlangen, ohne eine Gegenleistung zu bieten, während für die Frau ein Flirt darin besteht, einen Mann, der ihr nachläuft, möglichst rasch einzuholen und fürs Standesamt dingfest zu machen

Alle großen und erfolgreichen Modeschöpfungen werden von Männern gemacht; und die Rache des Schicksals besteht darin, daß sie sie auch bezahlen müssen.

Eine Frau, die sich zu wenig geliebt weiß, wird dadurch ganz bestimmt nicht liebenswerter.

Räumliche Trennung kann nur eine Liebe töten, die bereits beim Abschied todkrank war.

Nichts kann die Liebe einer Frau schneller zerstören, als ein Auto — das der Mann nicht hat.

Wenn es zwischen Eheleuten ständig zu Aussprachen kommt, dann haben sie sich nichts mehr zu sagen.

Der „Große Tag" war restlos verpatzt

Mißgelaunt stocherte er auf dem Teller

[illegible] der 25., aber sie hatte einen [illegible]en Kühlschrank, ein leeres Haushalts[illegible]ie, ein schlechtes Gewissen und [illegible]atkartoffeln mit grünem Salat, eine Zusammenstellung, die nicht gerade dazu angetan war, den heimkehrenden Ehemann mit strahlendem Gesicht zu empfangen.

Zögernd öffnete sie ihm die Tür — und mit ihm herein kam das Strahlen, das sie selbst sich vergebens für seinen Empfang gewünscht hatte. Glücklich wirbelte er sie auf dem schmalen Korridor herum. „Heute wird gefeiert!" sang er dazu nach einer eigenen Melodie. Als sie zu Atem kam, meinte sie: „Ich weiß ja nicht, was es zu feiern gibt, aber daß das Festessen aus Bratkartoffeln und Salat besteht, weiß ich bestimmt!"

„Wenn schon!" bekam sie zur Antwort. [illegible] du beim Friseur, daß du keine Zeit [illegible] ein ordentliches Abendessen hattest? [illegible]acht nichts! Hauptsache ich habe eine [illegible] als Frau des neuen Abteilungsleiters mußt du immer gepflegt aussehen!" Das also war es. Sie jubelte auch. Aber dann wurde sie still.

Was hast du denn?" fragte er verwundert. „Ach, weißt du ... mein Wirtschaftsgeld ... es ist restlos alle!" mehr bekam sie nicht heraus. „Ob mir ein Kollege etwas pumpt? Peinlich ist es ja, aber immer noch besser, als gleich beim Chef um Vorschuß zu bitten!" Mißgelaunt stocherte er auf seinem Teller herum. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Heute war sein großer Tag, auf den er seit Jahren hingearbeitet hatte. Und sie verdarb ihm die Freude!

Am nächsten Tag legte er ihr mittags einen Fünfzigmarkschein auf den Tisch. Er sagte nicht, woher er ihn hatte.

Am Ersten gab er ihr trotzdem 75 Mark Wirtschaftsgeld mehr als sonst. Beschämt tat sie einen heimlichen Schwur: Sie wollte so tun, als hätte es keine Beförderung und keine Gehaltserhöhung gegeben. Und da sie sich selbst nicht recht traute, brachte sie die 75 Mark gleich auf die Sparkasse. Von nun an machte sie eine kleine Wissenschaft daraus, mit dem üblichen Wirtschaftsgeld auszukommen, trotz mancher neuer Verpflichtungen, die die Stellung ihres Mannes mit sich brachte.

Bei ihrer kinderreichen Nachbarin nahm sie „Privatunterricht". Die verstand es nämlich wunderbar, sogar aus Resten noch neue, lecker aussehende und schmeckende Gerichte zu bereiten. Sie studierte genau die Gramm-Angaben auf jeder Konservendose. Nur mit einem Zettel ging sie noch einkaufen, auf dem genau stand, was besorgt werden mußte. Er war ihre Geheimwaffe gegen verführerische Angebote. Hielt sie eines für wirklich gut, so mußte etwas anderes auf dem Zettel zurückgestellt werden. Nicht nur auskommen wollte sie mit dem ehemaligen Wirtschaftsgeld, sondern auch immer eine Reserve für unvorhergesehene Fälle haben. In den ersten Monaten war es noch schwierig, aber bis zu Bratkartoffeln und Salat sowie einem schlechten Gewissen und leerem Portemonnaie am 25. sank sie tatsächlich nicht mehr herab.

Allmählich wurde sie eine Meisterin im Wirtschaften.

Und dann kam wieder ein 25. Redlich bemüht, ein kummervolles Gesicht zu machen, trat sie ihrem Mann entgegen. Und auf den Tisch kamen — Bratkartoffeln und Salat. „Nanu?!?" sagte er bloß.

„Erinnerst du dich? Mit demselben Essen haben wir schon einmal eine große Feier begangen!"

„Aha! Also doch mal wieder mit dem Wirtschaftsgeld nicht ausgekommen, Kleines! Und ich dachte schon, die Zeiten wären überwunden!"

„Na ja ...", zögerte sie ihre Antwort verschmitzt hinaus, „... das schon. Aber ich habe heute ein anderes Problem! Sieh mal ...", damit hielt sie ihm ihr heimliches Sparkassenbuch hin, „... meinst du nicht, ein bißchen was davon könnten wir nehmen für etwas wirklich Besonderes — zum Nachfeiern?"

Die Verblüffung ihres Mannes nahm ihr endlich den letzten Rest der Beschämung und Reue, die sie empfunden hatte, als sie ihm seinen großen Tag damals so schrecklich verdorben hatte. Das war ihr großer Tag.

Die Bedingung

Philip J. Gordon aus Vancouver hinterließ seiner Frau 84 000 Dollar unter der Bedingung, daß seine Villa nur noch einmal in der Woche gereinigt werden darf. Ein kanadischer Anwalt hat auf das Einhalten dieser Testamentsklausel zu achten, in welcher der Verstorbene sagte: „Wenigstens nach meinem Tode soll an sechs Tagen der Woche Ruhe im Haus herrschen!"

Gute Tips – kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

[illegible] nach dem Abwaschen nicht am warmen Ofen oder am beheizten Herd trocknen, da sie sich dann verziehen. Man trocknet sie am besten an der Luft.

Löcher und Ritzen in Nebenräumen, durch die im Winter Kälte eindringt, kann man leicht verstopfen: Man macht aus Zeitungspapier und Wasser einen Brei an und dichtet die schadhaften Stellen damit ab.

Sie sparen sich Arbeit und Mühe, wenn Sie in Ihrem Nähkasten einen Zettel aufbewahren, auf dem Sie die Taillenweite Ihrer Familienmitglieder einschließlich der Länge der dafür benötigten Gummibänder verzeichnet haben. Wenn Sie nun an einem Schlafanzug oder einem Wäschestück ein Gummiband austauschen müssen, brauchen sie nicht erst nachzumessen.

Falls Ihnen der beim Kochen von Pellkartoffeln auftretende Geruch unangenehm ist, können Sie sich folgendermaßen helfen: Sie streuen einfach etwas Kümmel in das Kochwasser.

Ein Trick für das Kochen von hartem Fleisch und hartem Gemüse: Man kocht den Glasstöpsel einer Flasche mit.

Ihr Hackbraten oder „falscher Hase" wird besonders fein, wenn Sie das dafür vorgesehene eingeweichte und dann gut ausgedrückte Weißbrot in etwas heißer Butter oder heißem Oel mit geriebener Zwiebel und gehackten Kräutern unter eifrigem Wenden abdämpfen.

Falls Sie eine sämige Soße einer klaren Soße vorziehen, verkneten Sie etwas Butter mit Mehl und rühren diese Masse in die kochende Soße.

Likörflecke auf Seide betupft man sofort mit heißem Wasser.

Ihr Mürbteig wird besonders fein, wenn Sie ihm auf je 250 g Mehl zwei Eßlöffel Essig, einen Eßlöffel Wasser und eine Prise Salz zusetzen. Der Geschmack wird durch diese Zutaten nicht verändert.

Wenn Sie Aepfel schälen wollen, legen Sie sie einige Minuten lang in heißes Wasser. Dann läßt sich die Schale wie bei Pellkartoffeln abziehen.

Brot in der Brotkapsel bleibt länger frisch, wenn Sie einen Apfel mit hineinlegen.

Ist beim Bügeln von Wollstoffen Glanz entstanden, hängt man die Sachen nach dem Bügeln für eine Stunde in den Keller.

Will man Schüsseln mit Speisen im Backofen warm halten, empiehlt es sich, sie auf einige Bogen Zeitungspapier zu stellen, da sie dann nicht springen.

Verschmutzte Zinkeimer reibt man mit einem in Terpentin getauchten Lappen aus.

Wenn der Magen nicht in Ordnung ist

Viele Menschen brauchen Schonkost

Viele Menschen leiden an schlechter Verdauung und Magenbeschwerden. Sie brauchen eine sogenannte Schonkost, die leicht und ihrem Organismus zuträglich ist. Die erfahrene Gastronomin Erna Horn unterscheidet in dem von ihr neu bearbeiteten „Praktischen Kochbuch für die einfache und feinere Küche" von Davidis-Horn (Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich, Westf.) „zwischen ganz strenger und einer leichteren Schonkost; im Grunde genommen sind aber bei beiden Formen bestimmte Nahrungsmittel und Zubereitungsarten zu meiden. Die Hausfrau muß bemüht sein, aus erlaubten Zutaten eine abwechslungsreiche und den Kranken genehme Diätkost zu bereiten." Unter den Vorschlägen für „leichte Magen-Diät" werden unter anderm folgende Rezepte empfohlen:

Kalbsbrisolette

80—100 g mageres Kalbfleisch wird ganz fein gewiegt oder gemixt und mit 1 Ei, Kräutern, wenig Salz und etlichen Bröseln locker zu einem dicken Puffer (Brisolette) geformt. Man schmort es zugedeckt in einem nur mit Wasser ausgespülten Topf mit 5—10 g Butter bei gelinder Hitze oder im oberen Einsatz eines Dampftopfes durch und hebt es dann vorsichtig auf eine Platte. Es wird, um seine zarte Blässe zu verdecken, mit Petersilie überstreut.

Leberpaste

100 g Kalbsleber werden sorgfältig enthäutet und zweimal durch die feine Lochscheibe des Fleischwolfes gedreht. Man gibt 50 g Butter, 1 Ei, eine in Milch aufgeweichte und ausgedrückte Semmel, etwas Salz und sehr fein gehackte Petersilie daran. Die geschmeidige Masse wird in ein gefettetes Einkochglas gefüllt und 40 Minuten im Wasserbad gekocht. Man stürzt sie nach dem Erkalten.

Kalbsleberwurst-Sülze

50—100 g milde, aber nicht zu fette Kalbsleberwurst wird mit 1/8 l entfetteter Fleischbrühe verdünnt und gut verschlagen. Man gibt 1 1/2 Blatt aufgelöste Gelatine darunter und läßt die Masse erstarren. Dann streicht man die Paste auf eine kleine Platte und schneidet nach dem Erstarren längliche Streifen.

Pikanter Eierstich

2 Eier, 2 halbe Eischalen Rahm, 2—3 Tropfen Zitronensaft und Suppenwürze sowie ganz wenig, doch sehr fein gewiegte Petersilie und Salz werden gut verklopft. Man füllt die Masse in eine mit Fett bestrichene Tasse ein, und läßt sie im Wasserbad 15 Minuten kochen. Nach dem Erstarren wird der Eierstich gestürzt und in Würfel oder Streifen geschnitten.

Karamelsülze

30 g Zucker läßt man ohne Flüssigkeit honigbraun schmelzen und kocht die Masse mit 2—3 Eßlöffel Wasser glatt. Dann gibt man 1/4 l heiße Milch oder Rohm, 1/2 Eßlöffel Zucker und, wenn die Masse halb erkaltet ist, 3 Blatt aufgelöste Gelatine darunter. Die Sülze wird in kleine Förmchen gefüllt und nach dem Erstarren gestürzt.

Auch tagsüber den Teint schützen

Gut gelaunt ist halb verschönt

Gut cremen heißt vor allem einmal richtig cremen. Das Cremen ist eines der wichtigsten Mittel, den Teint jung und frisch zu erhalten! Zum Cremen ist es nie zu spät.

Auch die durch lange Vernachlässigung müde gewordene Haut ist für jede nunmehr kommende Pflege besonders dankbar.

Für die Nacht- oder Nährcreme ist nur das Beste gut genug. Aber auch das Beste hilft nichts, wendet man es nicht richtig an. Gut cremt, wer gewissenhaft cremt, heißt es hier. Also: zuerst gründliche Gesichtsreinigung, dann wird die Creme mit den Fingerkuppen eingeklopft, niemals eingerieben.

Nun aber ist es wichtig, daß die wirklich stützende und nährende Creme die Nacht über wirkt. Sie darf nicht reizen, sie darf nicht mit allzu intensiven Duftstoffen versetzt sein, die über die Nasenschleimhäute die Nervenruhe stören, sie soll zusätzliche Wirkstoffe bergen, wie sie eben der jeweilige Teint verlangt. Und sie muß vor allem frisch und unverdorben sein. Eine Allerweltscreme für jeden Teint und Zweck gibt es nicht und kann es einfach nicht geben.

Die wirkliche natürliche Teintpflege verlangt eben für die Nacht eine wirklich stützende und nährende Creme, die aber als Puderunterlage nicht geeignet ist, weil sie stark fettet. Die Tagescreme hat eine wesentlich andere Aufgabe, nämlich die, das Gesicht gewissermaßen vor bösen äußeren Einflüssen, wie Ruß, Staub, Rauch, durch einen hauchfeinen Film zu schützen und zugleich als Puderunterlage zu dienen, die verhindert, daß die aufgestäubten Puderteilchen in die Poren eindringen. Daß sie außerdem den Teint glanzlos macht, wird man von jeder guten Tagescreme verlangen können.

Die Reinigungscreme schließlich ist nicht unerläßlich und wird wohl meist von Frauen besonders zarten Hauttyps oder von jenen, die ihren Teint berufsmäßig großen Strapazen aussetzen müssen (Schauspielerinnen, Filmdivas) oder gegen Seife und Gesichtswasser überempfindlich sind, benützt. Man wird die gute Creme immer daran erkennen, daß sie nicht in die Poren eindringt, sondern über die Poren hingleitend, den Schmutz, den Schweiß, allenfalls die Schminke des Tages entfernt. Vor allem ist sie reizlos.

GUT BEHÜTET ...
blickt Gunhild aus Schweden der Zukunft gefaßt entgegen.
Foto: Herzog

Autostop - der Forschung wegen Yvonne suchte keine Abenteuer

Englische Ärztin plaudert aus der Anhalterschule – Ein Frankfurter wollte gleich küssen

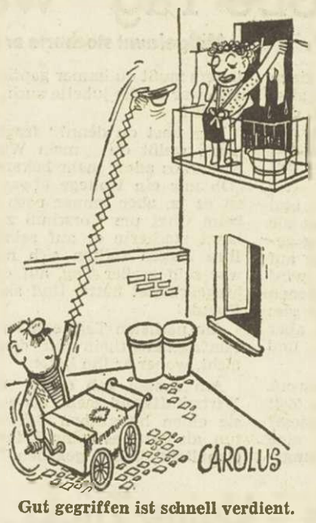
D. frisch gebackene Aerztin für Nervenleiden, die 29jährige Yvonne Landonhill aus Cambrigde, hielt sich vier Jahre in den Bundesrepubliken Deutschland und Oesterreich auf. Jetzt will sie ihre Tagebuchaufzeichnungen, die sie während fünf längerer Anhalterreisen durch diese beiden Länder machte, unter dem Titel „Was ich als Anhalterin erlebte — Eine halbmoralische Synthese" veröffentlichen. Einen „kleinen Schock" für bestimmte Herren hat sich Miß Doktor reserviert: Sie wird eine Reihe Autonummern von „Kavalieren der Autobahn" nennen, die sie einst mitnahmen. Und sie wird jeder Autonummer die Schilderung darüber anfügen, was sie in diesem Wagen erlebte. Ein Herr mit einer „F"-Nummer, mit dem sie einst von Köln bis Heidelberg fuhr, wird sich sagen lassen müssen: „An der Autobahneinfahrt nach Bonn wollte er mich zum erstenmal küssen. Ich war besonders erschrocken, denn ich hatte an seinem Wagen ein ‚CC'-Schild ausgemacht. Als ich aussteigen wollte, sagte er: „Sie fahren mit mir bis nach Heidelberg. Bis dahin werden wir uns gut verstehen, so hoffe ich. — Wir haben uns aber nicht gut verstanden. Weil ich klug war, schlug ich keinen Lärm und wand mich manchmal wie eine Schlange ..."

War das Fräulein Doktor wirklich klug, nicht auf sofortigem Halten zu bestehen? Sicher war es nicht richtig, überhaupt mit einem fremden Wagen mitzufahren. Aber erstens wollte Dr. Yvonne Landonhill Erfahrungen mit Autofahrerinnen als Anhalterin für ihr Büchlein sammeln und zweitens war da das „CC"-Schild.

„Einmal kletterte ich vom Beifahrersitz während der Fahrt nach Salzburg in den Fond des Wagens. Dort saß ich dann zwischen Anzügen und Mänteln eines Textilvertreters. ‚Seid ihr Engländerinnen aber scheu', sagte der wohlgenährte Herr mit der „M"-Nummer am Steuer.

„Mit einem finsteren Bärtigen, der die Scheibe herunterkurbelte und mir in Hamburg zurief: ‚Hummel, Hummel, Fräulein, wohin soll's denn gehen? wagte ich nicht zu fahren. Er sagte: ‚Ich rausche mit Ihnen in zwei Tagen bis Heidelberg durch.' Ich bekam einen Schreck. Ich frage mich heute noch, warum er sagte, in zwei Tagen ..."

„Gern erinnere ich mich an einen bekannten Professor aus Tübingen,



Gut gegriffen ist schnell verdient.

der mich in seinem Wagen mitnahm. Er hielt mir einen langen Vortrag über Politik und wollte mich anscheinend für seine Theorien gewinnen, die ich nicht ganz verstanden habe. Das ist der einzige Fall, wo ein Herr, der mich mitnahm, stundenlang über Politik referierte und dabei immer nur geradeaus auf die Straße schaute. Ich glaube, er wußte schon eine Stunde später nicht mehr, wie ich ausgesehen habe."

„Dann hatte ich das Glück, von einem Konfektvertreter von Linz nach Wien mitgenommen zu werden. Er sagte gleich: ‚Wenn ich Sie mitnehme, dann müssen Sie meine Pralinen probieren, alle Sorten, und sie begutachten. Wenn's weiter nichts ist, dachte ich mir. Aber der charmante Wiener öffnete 45 verschiedene Probepäckchen mit je drei Pralinen. Zum Abschied sagte er nicht zu Unrecht: ‚Nun sind Sie ein ganz süßes Fräulein.' Mein Magen war allerdings anderer Meinung, und ich weiß bis heute noch nicht, wie der Herr es gemeint hat."

Wei Dr. Yvonne Landonhill auf ihren Test-Autostop-Reisen genauso wenig mit offenen Karten gespielt hat wie manche ihrer Kavaliere, dürfte sie diesen Nicht-Gentleman ein Verhalten eigentlich nicht so verübeln, das nun einmal zum Risiko jeder Anhalterin gehört. Denn eine wissenschaftliche Untersuchung der leidigen Anhalterei mag interessant sein — auch für ein solches Vorhaben gilt: Wer sich in Gefahr begibt, kann darin umkommen.

Gehört - notiert kommentiert

Es ist noch gar nicht so lange her, daß es den Erfindern gelang, ein Flugzeug zu konstruieren, das senkrecht starten und landen konnte, und das den Namen Hubschrauber oder Helikopter erhielt. Der so genannte Hubschrauber überstand den zweiten Weltkrieg und einige sonstige Gefahren. Auch als man an den Aufbau der Bundeswehr ging, blieb er noch am Leben. Schließlich aber entdeckte ihn die deutsche Ministerialbürokratie und damit war es um ihn geschehen. Das Datum steht genau fest: der 25. Juli dieses Jahres. An diesem Tage wurde das Gesetz zur Aenderung des Luftverkehrsgesetzes verkündet. In ihm mußte der Hubschrauber einer genialen ministeriellen Sprachschöpfung weichen: Bundestag und Bundesrat hatten zuvor ihren Segen dazu gegeben.

Im Bundesgesetzblatt veröffentlicht, erblickte die sprachwissenschaftliche Leistung rasch das Licht des Tages. Und wenn man auch nicht alles, was Schwarz auf Weiß gedruckt ist, getrost nach Hause tragen kann: In diesem Falle kann man es. Schon der Paragraph 1 des Gesetzes sagt es genau. In ihm heißt es im Absatz 2 lapidar: Das Wort „Hubschrauber" wird durch das Wort „Drehflügler" ersetzt. Diese wenigen Worte reichten aus, dem Hubschrauber amtlich den Todesstoß zu versetzen. Künftig dreht er sich hinaus und herunter, bis ihm schwindlig wird.

Und da es keinen Hubschrauber mehr gibt, kann es auch keinen Hubschrauberführer mehr geben. Das Gesetz trägt dieser Logik Rechnung. Es hob den Hubschrauberführer aus seiner Flugkanzel und setzte dafür in Paragraph 31 den „nicht berufsmäßigen Führer von Drehflüglern" hinein. Ein neuer Begriff und ein neuer Beruf wurden geboren. Mit dem Drehflügler ist der Drehflüglerführer da. Endlich! Die Welt hat so lange auf ihn warten müssen. Zwar hatte man den Hubschrauber selbst in den entlegensten Winkeln der Erde bereits kennengelernt, aber jahrzehntelang flog er unter falschem Namen. Nun braucht er das nicht mehr. Bonns „Drehflügler" befreit ihn von diesem Makel.

Gute Geschäfte mit ertränkten Katzen

Pariser Clochard fand einen originellen Nebenverdienst – Wer Mitleid hat, wird reingelegt

Leben Sie einmal als Bettler in Paris! Die Leute werden Sie knuffen und puffen. Niemand hat mehr Zeit. Nur wenige kramen einen ganzen Franken für den Mann mit dem Stoppelgesicht hervor. Sind es 3000 Bettler, die Paris „unsicher" machen, sind es 5000? Die Zahl der Berufsbettler dürfte dazwischen liegen. Sie betreiben Gedankenakrobatik, um zu ihrem Geld zu kommen.

Da ist Monsieur Roudalle, pfiffiger Bettler von 68 Jahren. Neulich stand er an einer der Brücken der Seine, einen schäbigen, schmierigen Kohlensack in der Hand. Er hielt ihn über das Geländer und weinte. „Nein", sprach er sich selbst Mut zu, „sie tut mir nicht leid. Ich muß sie ertränken, sie frißt mir meine letzten Brocken weg, und dann verhungere ich."

Das Gebaren fiel den Leuten auf. Und unaufgefordert posaunte Monsieur Roudalle, Dachkammerbewohner für 11 Franken im Monat und „Vizepräsident der Bettler" genannt, aus: „Ich ertränke die Katze meiner Nachbarin! Das Vieh bringt mich ans Hungertuch." Dieser ganz besondere Katzenjammer ließ viele Leute kalt. Kinder scharten sich um Roudalle und warteten auf den Sturz des Sakkes samt Katze in den Fluß.

Da blieben die ersten beiden Frauen zaghaft stehen. Dann ein besserer Herr. Dann wieder zwei Frauen. Der Herr sagte: „Ich bin Tierfreund. Tun Sie es nicht! Geben Sie mir die Katze! Hier ist meine Anschrift. Bringen Sie sie mir!" Philosophisch entgegnete der abgerissene Mann: „Nicht einmal der Tod ist umsonst!" Der tierliebe Passant erschrak: „Nein, lassen Sie sie nicht fallen. Ich gebe Ihnen hundert Franken! Tun Sie es nicht!"

Monsieur Roudalle zog immer noch ein grimmiges Gesicht. Die Frauen schluchzten: „Sie ist wohl schon tot, sie bewegt sich nicht mehr. Das arme Tier ahnt schon, was dieser Bösewicht mit ihm vor hat."

Dessenungeachtet zückte der vornehme Katzenfreund hundert Franken und drückte sie Roudalle in die Hand. Der Herr sah sich plötzlich im Besitz des Sackes und vernahm merkwürdigerweise von dem sich flink entfernenden Bettler den Ruf: „Besten Dank! Die Katze bekommen Sie morgen!"

Monsieur Pemperini, wie der Katzenfreund hieß, öffnete den Sack und fand ein mit schwarzer Wolle umwickeltes Kohlenbrikett, das er nun seinerseits samt Sackhülle ärgerlich in den Fluß fallen ließ.

Aber die Katze blieb Monsieur Pemperini nicht vorenthalten. Roudalle gab sie am späten Abend des nächsten Tages bei der Haushälterin als „bestellt" ab. „Für hundert Franken lohnt es sich schon einmal, eine Katze zu fangen", sagte er. Und nun sinnt er auf einen neuen Bettlertrick.

Kunterbuntes Panoptikum

Caleb Grimes in Savannah (USA) betätigte sich heimlich und mit großem Eifer als Schnapsbrenner — natürlich ohne Konzession. Als er eines Tages eine von ihm neu ausprobierte Mischung kostete, wurde ihm sterbensschlecht. Caleb mußte mehrere Tage das Bett hüten. Als er endlich wieder aufstehen konnte, richtete er seine ersten Schritte gen Polizeirevier. Den Beamten dort legte er seine Kundenliste auf den Tisch und erklärte: „Teilen Sie meinen Kunden mit, daß ich die Ware zum vollen Preis zurücknehme. Ich mag ein Betrüger sein, aber ich will kein Giftmörder werden", schloß er seine Beichte.

Franziska stahl aus Menschenliebe

Haushälterin wollte den Ruin des Arbeitgebers aufhalten

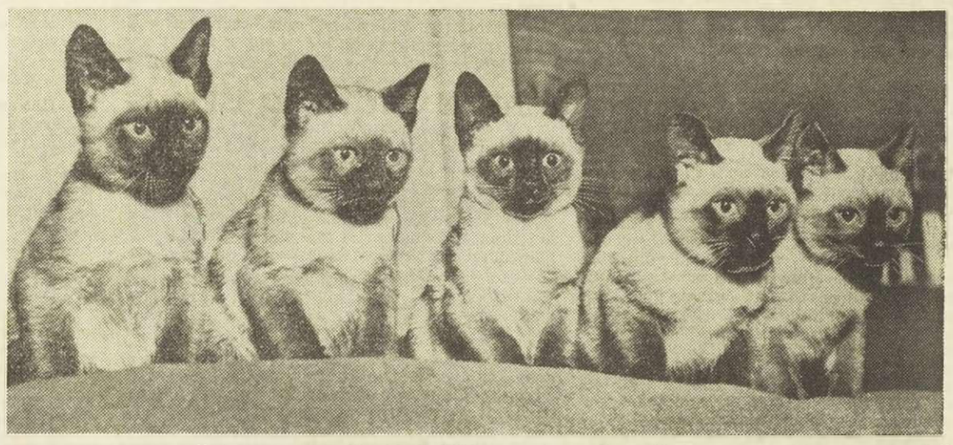
Ich stahl wirklich nur, wenn es gar nicht mehr anders ging", sagte weinend die deutsche Hausangestellte Franziska S. (25) vor dem Luzerner Kriminalgericht.

Vor zwei Jahren hatte die deutsche Perle als erste Schweizer Stelle den Haushälterinnenposten bei einem einfachen Arbeiter in Luzern angenommen. Aber die finanzielle Lage der Familie verschlimmerte sich schnell. Die Mutter war dauernd im Spital oder zur Kur. So verdiente der Vater bald nicht mehr genug, um die Spitalkosten seiner Frau, den Haushalt und den Lohn für die Hausangestellte zu bestreiten.

Das konnte die herzensgute Franziska einfach nicht mitansehen. Sie steckte ihre eigenen Ersparnisse in den Haushalt ihres Chefs, obwohl sie noch den Lohn von vier Monaten gut hatte. Als dann verschiedene Beitreibungs- und Pfändungsverfahren gegen den Hausvater eingeleitet wurden, begann Franziska in ihrer Treue zur Familie sogar zu stehlen.

Für rund (1000 Mark) 1100 Franken ließ sie Lebensmittel, Kosmetika, Haushaltsgegenstände und Spirituosen in Selbstbedienungsläden und Warenhäusern mitgehen.

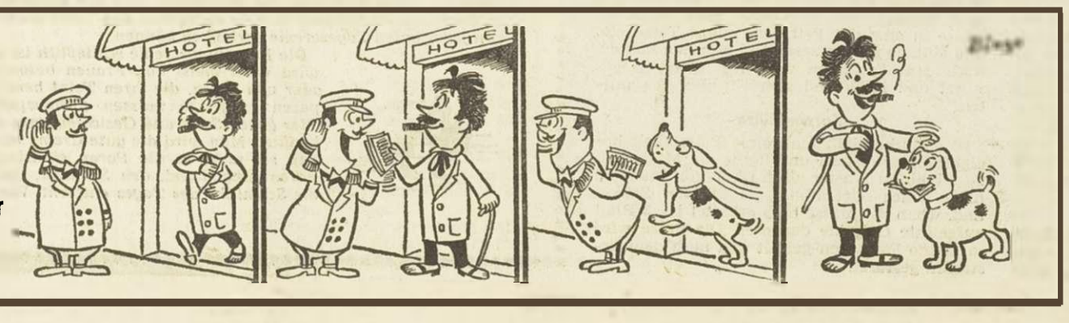
Das Gericht berücksichtigte ihre uneigennützigen Motive bei ihren Verfehlungen und sprach ein mildes Urteil: fünf Monate Gefängnis mit Bewährung und drei Jahre Landesverweisung ebenfalls auf Bewährung. — Solche Perlen muß man pflegen!



MIT SCHWARZEM MÄULCHEN UND WEISSER WESTE posieren diese Fünf aus einem Wurf — jeder Zoll ganz Siamkatzen-Würde — selbstbewußt vor der Kamera.
Foto: Weekamp

Otto

der begabte Hundedresseur



Die kuriose Meldung

Als die Bremsen versagten, explodierte in Bushkill (USA) die Dynamitladung eines Lastwagens. Dabei wurden die Käfige einer benachbarten Schlangenfarm zerstört. Hunderte Schlangen wurden durch die Druckwellen hochgeschleudert und niemand weiß, wieviel lebend den Busch erreichten. Die Einwohner gehen nur noch mit auf den Boden gerichteten Augen.